

6. DAS FORSCHUNGSPROJEKT „HISTORISCHE GÄRTEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“^{4*}

Bald nach meiner Berufung nach Kiel 1985 beschäftigte mich das Thema der Herrenhäuser und Gärten in Schleswig-Holstein. Schon etliche Jahre zuvor hatte ich nach meiner Rückkehr aus England 1972 im Zusammenhang mit meiner Dissertation über den *Englischen Landsitz* eine Tour durch die Holsteinische Schweiz absolviert, um die an Mittelengland erinnernde schöne Landschaft, die Schlösser, Güter, Parks und Gärten kennenzulernen. Insofern war ich schon ‚vorgebildet‘ als wir nach Kiel zogen und bezog die Herrenhäuser und Gärten bald auch in meine Lehrveranstaltungen ein. An der Christian-Albrechts-Universität (CAU) hat sich damals insbesondere der Literaturwissenschaftler Wolfgang Kehn¹ intensiv mit Landschaftsgärten und Gartentheorie des 18. Jahrhunderts beschäftigt. Wir profitierten von seinen Hirschfeld-Forschungen und unterstützten unsererseits seine diesbezüglichen Ambitionen. Die Seminarreferate führten allmählich zu ersten Magisterarbeiten und Dissertationsprojekten und später vor allem zur Gründung einer studentischen Arbeitsgruppe, mit der wir im Herbst 1991 unser Forschungsprojekt am Kunsthistorischen Institut der CAU starten konnten. Die Anregung dazu kam ‚von oben‘: Nach der Wahl Björn Engholms² zum Ministerpräsidenten, der mich 1990 in seine Denkfabrik zur Entwicklung einer gemeinsamen Kultur rund um das *mare balticum* eingeladen hatte, erreichte mich eine Anfrage der Kultusministerin Marianne Tidick³ über ihren Staatssekretär Dr. Peter Kreyenberg, ob ich nicht – in der Zunft bekannt als Gartenspezialist durch meine erste Fassung des *Landschaftsgartens* (1980) und meinen *Englischen*

Landsitz (1982)⁴ – am Kunsthistorischen Seminar der CAU, gleichsam in der Nachfolge des berühmten Gartentheoretikers und Professors der Schönen Wissenschaften Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792),⁵ über die grüne Geschichte und Tradition des Landes forschen könne? Aus diesem erhaltenswerten Kapital der Gärten und Kulturlandschaften wolle man zukünftig mehr machen.⁶ Und man bot uns an, eine solche Forschung in einer ersten Phase auch finanziell (nicht zuletzt durch eine befristete Mitarbeiterstelle) zu unterstützen. Das war natürlich eine ungeheure Chance, zumal mich auch die politischen Positionen des vermeintlich eher konservativen schleswig-holsteinischen Adels und der hiesigen Protagonisten der sog. *Gartenrevolution* (Hirschfeld) interessierten: Würde es auch hier im Norden Deutschlands unter dem aufklärerischen Einfluss der dänischen Intellektuellen und der französischen Immigranten Spuren des in meiner Dissertation für England diagnostizierten *liberalen Weltentwurfs* geben, welche die gärtnerischen Repräsentationsformen des Ancien Régime ablösten?

Selbstverständlich hatte es seitens der Denkmalpflege bereits diverse Vorstöße zur Rettung von Herrenhäusern, Gutsanlagen und historischen Gärten gegeben,⁷ die aufgrund der ökonomischen und sozialen Transformationen im gesamten Ostseeraum Ende des 20. Jahrhunderts äußerst gefährdet waren. In der Akademie Sankelmark hatte auch unser Kunsthistorisches Institut bereits im September 1989 gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt und ICOMOS eine internationale Tagung zu diesem Thema veranstal-

Glanz und Elend der Herrenhäuser

Denkmalpflegeprobleme der Ostseeländer

Von Adrian von Butlar

Lässt sich der fortschreitende Verfall von Herrenhäusern und Gutsanlagen – unersetzliche Denkmäler nicht nur der Kunst- und Kulturgeschichte, sondern auch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Ostseeraumes – in Zeiten des rapiden Strukturwandels der Landwirtschaft noch aufhalten? Diese Frage stellen sich Kunsthistoriker und Denkmalpfleger aus Dänemark, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Polen, der DDR und der Bundesrepublik letztes Jahr auf einem Symposium in der Akademie Sanktburk bei Flensburg. Gemeinsam mit der Akademie hat nun das Schleswig-Holsteinische Landesamt für Denkmalpflege, das Kunsthistorische Institut der Universität Kiel und die internationale Denkmalschutzorganisation ICOMOS 50 Fachleute, darunter auch betroffene Gutsbesitzer, eingeladen, um den Bestand an verfallenen Gutsanlagen zu überprüfen, Ursachen der Gefährdung zu analysieren und denkmalpflegerische Zielvorstellungen zu diskutieren.

Ein neues Reizdick für die Scheune konnte ihn etwa einen Jahresrag aus der Korneite, berichtet Siegfried von Hobe-Gelting, der zusammen mit zwei festangestellten Mitarbeitern das seit Jahrhunderten in Familienbesitz befindliche Gut Gelting bei Kappeln an der Schlei bewirtschaftet. Da das Denkmal mit seinem bescheidenen Etat (1,8 Millionen D-Mark jährlich) nichts zusschliessen konnte, wurde die Scheune mit Eternit geflickt. Man ist froh, dass sie überhaupt noch steht, denn hätte Hobe nicht eine hochmoderne Kornrockungsanlage eingebaut, wäre der Abriss – wie so oft in letzter Zeit – unvermeidlich gewesen. Güter dazu reitete die bedeutende barocke Hofanlage von Gut Rastorf/Ostholstein, indem er alle Wirtschaftsgebäude für seine Patenzucht «umfunktionierte». Doch ist nicht jede neue Nutzungsgestaltung denkmalpflegerisch unproblematisch: Golfhotel, Schulungsstätte für Friseur, Kulturzentrum, Internat, temporäre Filmkassette, das sind noch die besseren. Auch die Umnutzung einiger Scheunen zu Konzertstätten des Schleswig-Holstein-Musikfestivals (das die hiesigen Güter neuerdings ins Rampenlicht rückte) kann kein Allheilmittel sein. Wirtschaftsgebäude, Ställe, Remisen und Torhäuser, im 18. Jahrhundert berechnet auf den archaischen Arbeitsalltag Hunderter (bis ins frühe 19. Jahrhundert leibgeiger) Untertanen, haben ihre Funktionen im Zeitalter des computersteuerten Mähdreschers weitgehend verloren. Die grossen adeligen Güter sind zu mittelständischen Wirtschaftsunternehmen geworden – abhängig von den undurchsichtigen Rahmenbedingungen des europäischen Agrarmarktes.

Noch grössere finanzielle Opfer verlangen die Herrenhäuser selbst, einst Herrschaftsarchitektur, versteht sich, und von daher noch immer prägend für ein längst überholtes Image des Gutsbesitzers. Stets im Verdacht, noch mit einem Bein fest im Ancien Régime zu stehen, muss dieser heute eher mit dem diskreten Charme der Noblesse Haus und Tradition aufrechterhalten, auch wenn sich die Fundamente – wie in Gelting – rapide absinken und bedenkliche Risse in den Supraporten sichtbar werden. Nur selten kann das Denkmalamt, wie jüngst im Falle Ludwigburgs nördlich von Eckernförde, mit einer millionenschweren Betonspritz-Fundament- und Mauerwerk sanieren. Bauliche Mängel weist mindestens jedes zweite Herrenhaus Schleswig-Holsteins auf. Dabei besteht keinerlei Zweifel, dass die mehr als einhundert Herrenhäuser mit ihren reichen Interieurs und kulturgeschichtlich bedeutsamen Sammlungen den wertvollsten und noch keineswegs hinreichend erforschten Beitrag des Landes zur Architektur- und Kunstgeschichte darstellen,

ganz zu schweigen von ihrer regionalen landesgeschichtlichen Bedeutung. Ein Ausverkauf der Kunstschatze, wie ihn etwa die englische Steuergesetzgebung fördert, wurde bisher weitgehend vermieden, wäre aber zu befürchten, sollten die Herrenhäuser zukünftig nicht mehr aus dem Betriebs-, sondern dem Privatvermögen zu versteuern sein.

Dass traditionsverbundene Nutzung und rentable Bewirtschaftung die effektivste Form der Denkmalpflege sei und dass die Schutzwürdigkeit sich nicht auf die Herrenhäuser allein beschränken dürfe, sondern das gesamte Ensemble der

Zehntel erhalten, von denen wiederum nur ein Bruchteil (dieser jedoch mit verblühenden Ergebnissen) restauriert und rekonstruiert werden konnte. Reiche Kolchosen – so Konstanty Kalinowski von der Universität Poznań (Posen) – schritten in den letzten Jahren zur Selbsthilfe, kunstliebende Wirtschaftsdirektoren steigerten sich gegenseitig in eine Konkurrenz um die bestrenovierten Herrenhäuser, die als Zentrum der Kolchosenverwaltung und (wen wundert es?) als Dienstwohnung genutzt werden. Groll von unten gab es nicht, denn die Rettung eines Herrenhauses bedeutete zugleich stets auch Demonstration nationaler kultureller Identität.

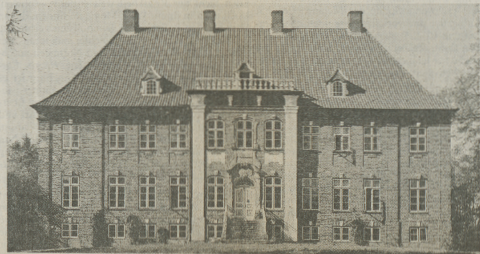
Auf Privatinitiative setzen zunehmend auch die baltischen Sowjetrepubliken. Nicht ohne Bitterkeit berichten Petris Blums aus Riga und Ants Hein aus Tallinn von den begrenzten Möglichkeiten der Denkmalpflege in Lettland und Estland (etwa 700 schätzungsweise Anlagen). Liebevoll werden hier von der Bauaufsicht alle Details dokumentiert, auch wenn der Verfall der grossen baltischen Güter fast unaufhaltsam fortschreitet. Nur wenige können – etwa im Rahmen von Nationalparks – erhalten und einer angemessenen Verwendung zugeführt werden. Die Hauptgefahr für die Bausubstanz, soweit sie die Nachkriegsjahre überstanden hatte, entstand paradoxerweise erst in den letzten Jahren, als die provisorischen Nutzungen allmählich abgelöst wurden. Inzwischen verhandelt man im Zuge radikaler Perestroika auch schon mit einstigen Eigentümerfamilien in der Bundesrepublik über Möglichkeiten

der äusseren Hülle als Erinnerung an eine historisch gewachsene Kulturlandschaft zu erhalten.

Weit besser ist das Bild in Skandinavien. Im dünn besiedelten Finnland und in Schweden stehen recht ansehnliche Summen für Restaurierungsmassnahmen bereit. In Dänemark scheinen die Denkmalpfleger mit breiter Publikumsunterstützung sogar in der Offensive, wie Lisbeth Saaby und Håkon Lund aus Kopenhagen erkennen liessen: Die Regierung setzte eine Kommission ein, die einen Massnahmenkatalog zur Rettung der Güter erarbeitete. Auch wenn die weitreichenden Vorschläge vorerst auf Eis liegen, scheint es doch ein Fortschritt, dass hier auf politischer Ebene bereits über Steuervergünstigung nachgedacht wird: Die Erhaltung von Gutsanlagen wird nicht mehr als Subventionierung einer scheinbar privilegierten Eigentümergruppe verstanden, sondern als eine Verpflichtung zur Wahrung des kulturellen Erbes durch die öffentliche Hand. Mit der wachsenden Diskrepanz zwischen der Rentabilität der Anlagen und dem Allgemeininteresse an ihrer Erhaltung ist der Staat zunehmend gefordert. Natürlich bedarf es dann auch einer Gegengabe: Dass eine nach Gesichtspunkten der Zumutbarkeit TV-Sendungen Berücksichtigungsmöglichkeit gefunden werden muss (soweit sie nicht bereits schon praktiziert wird), scheint ebenso selbstverständlich wie die Einsicht, dass ein durch einschlägige TV-Sendungen angeregtes Museumswesen schon aus konservatorischen Gründen unverwertbar wäre.

Eine verstärkte öffentliche Diskussion der Probleme der Gutsanlagen und ihre koordiniert-kunsthistorische Erforschung sind in diesem Stadium des drohenden Untergangs dringend erforderlich. Schon die erste vergleichende Übersicht der Kunsthistoriker in Sanktmark verdeutlichte ihre typologischen Verwandtschaften, aber auch ihre regionalen und historisch bedingten Besonderheiten. Sie spiegeln in ihrer Baugestalt nicht nur das jeweilige Spannungsfeld von Herrschaft und Arbeit, Wirtschaft und Repräsentation, sondern auch von Peripherie und Zentrum. Wie die Villa rustica des Südens verbindet auch das Herrenhaus des Nordens das Leben auf dem Lande mit einer städtischen Hochkultur, die aus den tonangebenden Hauptstädten Kopenhagen, Stockholm, Petersburg und Berlin importiert wurde. Die Herrenhäuser der Renaissance, des Barock, des Klassizismus und Historismus und die zugehörigen Gartenanlagen, deren Pflege aus Kostengründen meist zuallererst aufgegeben werden musste, sind noch weitgehend unentdecktes Neuland für Museen, imaginäre der Kunstgeschichte. Die wenigen Hinweise müssen genügen, um zu verdeutlichen, dass hier ein weit über die Grenzen des Faches hinausreichendes Forschungsfeld liegt, das ein Pendant zur derzeit florierenden Erforschung der Hansekultur bilden könnte.

Nicht zuletzt das gemeinsame Erbe der rund ein halbes Jahrtausende alten Gutskultur verbindet, bei allen Unterschieden im einzelnen, die Agrarstaaten des Ostseeraumes in jener kulturellen Identität einer «ars baltica», über deren Aktivierung die neue kulturpolitische «Denkfabrik» des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Björn Engholm derzeit angestrengt nachdenkt. Um so erstaunlicher, dass seine Landesregierung von dieser ersten Kulturtagung slawischer Ostseeanrainer keinerlei Notiz nahm. Darin spiegelt sich vermutlich das weiterverbreitete Unverständnis der Öffentlichkeit, die noch immer die Fassade der Herrenhäuser mit dem Selbstverständnis ihrer Eigentümer verwechselt. Öffentliche Hilfe für diese bedrohten Kulturdenkmäler bleibt in Ost und West ein heisses Eisen.



Herrenhaus Dobersdorf in der Probstei, 1772 von Georg Greggenhofer erbaut.

Gutsanlage von den Wirtschaftsbauten bis zu den häufig vernachlässigten Gärten und Parks umfassen müsse, war allgemeiner Konsens der Tagungsteilnehmer. Dies um so mehr angesichts der drastischen Erfahrungen mit den enteigneten oder zweckentfremdeten Gütern in den östlichen Nachbarländern.

Im Zuge der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, der Vertreibung der Gutsbesitzer aus den ehemaligen Ostgebieten und der stalinistischen Massendeportation der Bauern waren Herrenhäuser in den sozialistischen Staaten zum Symbol des Klassenfeindes schlechthin geworden – allenfalls noch geduldet als Museen feudalistischer Lebensart. Ihre Zahl wurde durch Zerstörung, langsamen Verfall und gezielten Abriss um mehr als zwei Drittel dezimiert. Was blieb von den klassischen Gutslandschaften Ost- und Westpreussens? Von ehemals 20 000 Anlagen sind auf heutigem polnischem Staatsgebiet noch knapp ein

der Beteiligung oder gar des Rückkaufs der Herrenhäuser. Die Chancen für Joint ventures auf diesem Gebiet (an einem echten Revisionsismus denkt hoffentlich wohl niemand) hängen von der weiteren Entwicklung der politischen Grosswetterlage ab. Geld ist hier nicht einmal das zentrale Problem, vielmehr mangelt es an Materialien, Werkzeugen und hochqualifizierten Fachkräften.

Ähnliche Sorgen wie die Polen und Balten haben die Denkmalpfleger in Mecklenburg, dessen reiche Gutslandschaft in enger historischer und künstlerischer Beziehung zur schleswig-holsteinischen steht. Selbst in der DDR gibt es nicht genügend «Sättler der Begegnung», um allen noch erhaltenen Gutsbauten einen Lebenssinn zu geben. So muss man den mit erheblichem Substanzverlust verbundenen Umbau zu Alters- und Erholungsheimen, Kindertagesstätten und Schulen in Kauf nehmen, um wenigstens etwas von



Der barocke Wirtschaftshof des Gutes Rastorf bei Preetz, 1724–29 von Rudolf Manthas Dallin errichtet.

tet,⁸ an der neben den Skandinaviern auch die baltischen Staaten, Polen und die KollegInnen aus der DDR teilnahmen (sie prognostizierten zu unserer großen Überraschung damals bereits den bevorstehenden Zusammenbruch ihres Staatsgebildes). Die Tagungsbeiträge wurden in einem Sonderheft von ICOMOS veröffentlicht.⁹ Meinen Bericht über „Glanz und Elend der Herrenhäuser“ hatte ich an Gräfin Dönhoff als Herausgeberin der *ZEIT* geschickt, die bedauerte ihn nicht publizieren zu können, obgleich er, *wenn ich das so sagen darf, besonders gut geschrieben ist, da die ZEIT grundsätzlich keine Tagungsberichte veröffentlichte.*¹⁰ Im zweiten Anlauf sandte ich ihn an die *Neue Zürcher Zeitung*, was übrigens letztlich zur Gründung der Peter-Hirschfeld-Stiftung an der CAU führte, die am Ende auch unsere Publikation unterstützte.¹¹

Die Konstitution der Forschergruppe

Ende 1990 lenkte eine aus Hamburg nach Schleswig importierte Ausstellung über Caspar von Voghts „ornamented farm“ in Klein-Flottbek, der unser Landesdenkmalamt ein Entrée zu den bedrohten Gärten Schleswigs vorgeschaltet hatte und zu der ich den Eröffnungsvortrag „Gärten der Aufklärung – ein Thema für Schleswig-Holstein?“¹² beisteuern konnte, eine breitere Aufmerksamkeit auf unser Projekt.¹² Die Zusammenarbeit mit dem Landesamt und weiteren kulturellen Institutionen wie der Landesbibliothek, dem Landesarchiv und vielen einzelnen Fachleuten war die Voraussetzung für jede weitere fruchtbare Forschung: *Einen wichtigen Eckpfeiler des Projektes bildet die enge Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege. Seine Realisierung verdankt sich wesentlich dem ausgeprägten Interesse und der Förderung des Kultusministeriums sowie der Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein. Mit ihrer Unterstützung konnte für die erste Projektphase 1991-1993 die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut eingerichtet werden, die mit der Landschaftsarchitektin Dipl. Ing. Dr. Margita*

M. Meyer von der TU Berlin besetzt wurde. Frau Meyer wurde nach dem erfolgreichen Abschluss der ersten Projektphase 1993 auf die neu geschaffene Stelle einer Gartendenkmalpflegerin am Landesamt für Denkmalpflege versetzt, von wo aus sie weiterhin den Fortgang und Abschluss des Projektes zusammen mit dem Verfasser leitet. Begleitend zum Forschungsprojekt wurde von der Ministerin 1991 der „Beirat Historische Gärten in Schleswig-Holstein“¹³ berufen, der sich aus Fachleuten verschiedener betroffener Disziplinen und Institutionen zusammensetzt und das Projekt kritisch und helfend begleitet sowie über aktuelle gartenhistorische Probleme und Planungsmaßnahmen berät, berichtete ich 1995.¹⁴

Die Einstellung Margitas war ein Glücksfall: Wir hatten auf die Ausschreibung hin durchaus eine gute Bewerbungslage und interessante Interviews mit kompetenten BewerberInnen, aber die Wahl von Margita Marion Meyer¹⁵ fiel nicht schwer. Sie hatte wie manch andere sehr gute akademische Voraussetzungen, vollendete gerade ihre Dissertation am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur der TU Berlin (bei Professor Johannes Kuchler) mit einem – allerdings eher theoretisch ausgerichtetem Thema¹⁶ – und verfügte wie die meisten zugleich über begrenzte Praxiserfahrung. Aber sie hatte vor allem etwas, was den anderen KandidatInnen mehr oder weniger abging: ein wirklich begeistertes Leuchten in den Augen, das signalisierte, dass sie sich ungemein ins Zeug legen und alle Herausforderungen meistern würde. Und so war es. Die Öffentlichkeit nahm sofort Notiz von Schleswig-Holsteins *erster Gartendenkmalpflegerin*, die in ihrem *Traumberuf* gelandet war.¹⁷ Sie sollte in der ersten Phase unserer Arbeit zunächst exemplarisch fünf Anlagen unterschiedlicher Art in ihrer historischen und gestalterischen Dimension sowie mögliche Pflegeperspektiven untersuchen: Plön, Ascheberg, Schierensee, Hohenstein sowie das Düsternbrooker Gehölz in Kiel.¹⁸

Die Initiative des Ministeriums war keineswegs unumstritten. In den *Kieler Nachrichten* erschien eine Notiz unter dem Titel „Teure Gartenforschung“: *Daß vom Kultusministerium angesichts knapper Finanzen die Erforschung historischer Gärten mit 165.000 Mark bezuschußt worden ist, hat das Mißfallen des Bundes der Steuerzahler erregt. Dessen Präsident Horst Koch meint, „solch zweit-rangiges Forschertum“ passe angesichts der Verpflichtungen für die neuen Bundesländer nicht in die Zeit. Koch wörtlich: „Die Gartenforschung des Kultusministeriums gehört auf den Komposthaufen.“*¹⁹ Ich konterte daraufhin mit dem Leserbrief „Historische Gärten keine Spielwiese für Politik-Attacken“, den ich hier in Gänze wiedergebe, weil er eine umfassende gesellschaftliche Rechtfertigung unseres Engagements darstellt: *Die drittklassige Polemik des Präsidenten des Bundes der Steuerzahler gegen die Gartenforschung an der Universität Kiel und am Schleswig-Holsteinischen Landesamt für Denkmalpflege wird noch durch die Ignoranz dieser Zeitung überboten, die sich ohne Rücksprache mit den Betroffenen zum Sprachrohr solcher Verbaljurien macht! Zur Klarstellung: Mit bescheidensten Mitteln aus dem dafür vorgesehenen Bereich der Forschungsförderung – in Form einer auf zwei Jahre befristeten Mitarbeiterstelle – beteiligt sich Schleswig-Holstein an den europaweiten Anstrengungen, historische Gärten, Parks und Landschaften als bedeutsamen Teil des Weltkulturerbes zu erforschen und zu erhalten. Schleswig-Holstein war durch den Kieler Ästhetikprofessor Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792), den Verfasser der berühmten „Theorie der Gartenkunst“ und Vater des Volksparkgedankens, einmal federführend in der Definition und Umsetzung des aufgeklärten Ideals einer ökologisch fundierten, ästhetischen Kulturlandschaft (angesichts unserer Umweltprobleme heute wieder ein Thema von großer Aktualität). Davon profitiert unser Land mit seinem Reichtum an historischen Garten- und Parkanlagen, die es zunächst einmal wiederzuentdecken und zu registrieren gilt, noch heute – ganz zu schweigen von seinem oft gerühmten*

*Landschaftscharakter, der sich nur als Prozeß kultureller Aneignung entfalten und erhalten konnte. Gerade die Politiker in den von Herrn Koch angeführten neuen Bundesländern haben begriffen, welche bedeutende kulturpolitische Aufgabe die Erhaltung und Pflege historischer Parkanlagen darstellt, die jährlich von Hunderttausenden besucht werden. In einigen Bundesländern, darunter Hamburg und Berlin, wurde die Gartendenkmalpflege bereits institutionalisiert, andere wenden Millionenbeträge für Parkpflegewerke und Gartenrekonstruktionen auf. Die begrenzte Förderung unseres ansonsten vom kostenfreien Idealismus aller Beteiligten getragenen Projekts zur Dokumentation dieser gefährdeten Kulturdenkmäler Schleswig-Holsteins ist keine geeignete Spielwiese für Attacken auf die Kulturpolitik der Landesregierung. Die Redaktion konnte sich eine Anmerkung nicht verkneifen: *Bleibe die Frage offen, welche Polemik-Klassifizierung Prof. Butlar [sic!] dem ersten Satz seines Leserbriefes zubilligt. Auch der Landeskonservator widersprach der Meldung heftig.**²⁰

In den gemeinsam mit Margita veranstalteten Seminarrunden wurde zunächst der Forschungsstand aufgearbeitet, wobei sich schnell herausstellte, dass – mit Ausnahme einiger Highlights – das Hauptaugenmerk der Landes- und Kunsthistoriker bislang auf den Herrenhäusern und ihren Ausstattungen gelegen hatte, während die Gärten und Kulturlandschaften zumeist eher als Anhang oder als Sujet für die heimische Landschaftsmalerei betrachtet wurden.²¹ Die Herausforderung für die Studierenden, dass ‚ihr Objekt‘ noch gar nicht so richtig bearbeitet war, sondern erst durch ihr eigenes forschendes Engagement Konturen gewinnen sollte, war eine ganz neue Erfahrung (das war damals neu: mittlerweile sind solche, Theorie und Forschungspraxis verbindenden Projektseminare keine Seltenheit mehr). Von der Seminararbeit zum Magisterthema war es dann oft nur ein kleiner Schritt,²² ein recht großer verständlicherweise zu Dissertationen.²³



Im Dschungel des freimaurerischen Landschaftsgartens Louisenlund (1993), erkennbar von links: Karen Asmusen-Stratmann, im Zentrum mit rotem Anorak: Ingrid A. Schubert, davor Christa Fiedler, dahinter als Gast Erika Schmidt (Dresden), Jörg Matthies, Hans-Helmut Poppendieck, verdeckt mit erhobenem Arm AvB, davor im Profil Christoph Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderborg-Glücksburg, als Gast Géza Hajós (Wien), Barbara Martins, Hjördis Jahnecke, von hinten: Helga de Cuveland, Silke Kuhnigk (Hunzinger), Thomas Messerschmidt, Landeskonservator Johannes Habich, rechts außen: Felix Lühning, Michael Breckwoldt.

Gartenexkursionen und Entdeckungen vor Ort

Der Fundus an neu entdeckten Archivalien wuchs täglich. Das Beste im Laufe dieser Forschungsjahre 1991-1996 waren jedoch unsere Exkursionen vor Ort, die geradezu gartenarchäologische Züge annahmen. In unterschiedlicher Besetzung bereiteten wir – Fotokopien aller Pläne und Quellen oder etwa Hirschfelds Beschreibungen zur Hand – in situ Begehungen und Analysen vor, wobei die Genehmigungen der EigentümerInnen zu solchen Ausflügen meist von den enthusiastischen Gattinnen ausgingen, während die Hausherrn unsere Invasionen gelegentlich eher skeptisch beäugten, weil sie

grundsätzlich den Denkmalschutz und somit zukünftige Pflegekosten nicht nur für die Herrenhäuser, sondern auch für ihre Gartenanlagen befürchteten. Doch am Ende war ihr Interesse ebenso groß wie letztlich die Bereitschaft, uns mit Rat und Tat zu helfen und später erhaltende Maßnahmen einzuleiten. Die Dankesliste in unserer Publikation liest sich wie ein Querschnitt durch die Schleswig-Holsteinische Adelswelt. Manchmal überraschten wir die Eigentümer mit glücklichen Entdeckungen, förderten etwa in einer Truhe auf einem Dachboden zu deren Überraschung ein Exemplar von Caspar Danckwerths *Landesbeschreibung* von 1652 zutage (die auf einer Auktion gerade mehr als 30.000 DM gebracht hatte). Das Exemp-

lar wurde nun schnell vor den nagenden Silberfischchen in Sicherheit gebracht.

Kein Tag ohne neue Überraschungen. Eine der spektakulärsten Entdeckungen gelang Thomas Messerschmidt mit unserer Gruppe bei einer Exkursion nach Flensburg in der seit langem so genannten, aber anscheinend leeren *Mumiengrotte* des öffentlich zugänglichen Christiansen-Parks. Als wir sie im Sommer 1993 näher inspizierten und den Boden etwas lockerten, kam eine Marmor-nase und dann ein ganzes Gesicht mit griechischen Zügen zum Vorschein, das zu einem kompakten, an ägyptische Mumien erinnernden Sarkophag gehörte. Zunächst ließ der sich nicht recht einordnen: vielleicht eine romantische Dekoration in einer ägyptisierenden Garteninszenierung, wie sie etwa aus dem Unterbau des Wörlitzer Pantheons bekannt ist?

Wenig später entdeckten wir zufällig auf einer Wienexkursion im Kunsthistorischen

Museum ein fast identisches Stück, das als phönizisch verortet und ins frühe 4. vorchristliche Jahrhundert datiert war – ein Typus, der vielfach in Tartus (Syrien) vertreten ist. Die Kieler Archäologin Magdalene Söldner²⁴ bestätigte diese Zuschreibung und die Echtheit, während Messerschmidt in seinen gartenhistorischen Untersuchungen überzeugend darstellen konnte, dass wahrscheinlich schon der Vorbesitzer Peter Clausen Stuhr bald nach 1800 den mehr als 2000 Jahre alten Sarkophag bei seinen Handelsfahrten nach Flensburg gebracht hatte, um ihn hier für eine mystische Gartenpartie mit freimaurerischem Hintergrund zu nutzen.²⁵ Die Aufregung war nach den ersten Zeitungsberichten groß. Die Grotte musste umgehend mit einem Gitter verschlossen werden, da noch Schätze im Sarkophag vermutet und Einbrüche befürchtet wurden.²⁶

Nicht weniger aufregend war die Bergung der Fragmente der monumentalen Herkuleskulptur aus der Mitte des 17. Jahrhun-



AvB mit Danckwerths gerade entdeckter *Neue Landesbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein* – Jörg Matthies, Ingrid A. Schubert, AvB, Thomas Messerschmidt, Michael Breckwoldt in Testorf.



Thomas Messerschmidt (l.) und Adrian von Buttlar vor der Mumiengrotte.

Fotos: Riediger

Aus *Flensburger Nachrichten*, 11.09.1993.

derts im verschlammten *Herkulesteich* des damals völlig verwilderten Gortorfer Neuwerggartens 1994, die vom Landesdenkmalamt initiiert wurde und schließlich zu einer ‚historischen‘ Rekonstruktion führte, die das große Bassin mit dem Herkules als Fluchtpunkt der barocken Gartenachse wieder erlebbar machen sollte.²⁷ Die Auseinandersetzung um die Authentizität der Rekonstruktion, zu der die Gartenarchitekten Gustav und Rose Wörner 1991 eine von uns präferierte abstrahierende – d. h. ‚kritische‘ – Alternative vorgeschlagen hatten, führte allerdings zu sehr kontroversen Auffassungen, da die im Laufe der Zeit immer wieder wechselnde Gestaltung bis zum Verfall der Anlagen nur durch einige Stiche und Pläne überliefert war.²⁸

Die 36köpfige Forschungsgruppe²⁹ war über den studentischen Kern hinaus interdisziplinär und vor allem offen strukturiert: von allen akademischen Gepflogenheiten und bürokratischen Fallstricken befreit, ergänzten wir die Gruppe schlichtweg nach Kompetenz um eine Reihe von engagierten Fach-

leuten, die sich gezielt mit einzelnen historischen Gärten oder spezifischen Forschungsfragen auseinandergesetzt hatten, wie etwa die Wedeler Schullektorin Gisela Thietje,³⁰ die Kulturmanagerin Sylvia Borgmann,³¹ die promovierte Fachjournalistin Helga de Cuveland,³² Kreisbaudirektor Burkhard von Hennings,³³ den damaligen niedersächsischen Bezirkskonservator Michael Paarman,³⁴ den Botaniker Hans-Helmut Poppendieck³⁵ oder den Leiter des Grünflächenamts in Hannover Ronald Clark³⁶ (2005-2022 Direktor der Herrenhäuser Gärten); ferner unterstützten uns im Landesamt für Denkmalpflege insbesondere die auf das Themenfeld spezialisierten Oberkonservatoren Deert Lafrenz und Heiko K. L. Schulze,³⁷ in der Landesbibliothek Renate Paczkowski³⁸ und in der CAU Wolfgang Kehn, der 1992 anlässlich des 200. Todestages zusammen mit der Landesbibliothek Kiel parallel zur Veröffentlichung seiner Hirschfeldbiographie eine Ausstellung kuratierte, die Hirschfelds regionale, nationale und internationale Bedeutung erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte.³⁹



Mumiengrotte im Christiansenpark/Flensburg – Der phönizische Mumiensarkophag in der Grotte (4. Jh. v. Chr.).

1993 trat das Projekt in ein neues Stadium: aus dem Sammeln und Klären musste nun ein systematisch strukturiertes Publikationsprojekt in Form eines Kataloges mit übergreifenden gartenhistorischen und denkmalpflegerischen Fragestellungen werden. Damals hatte Frau Tidick in der Regierung Heide Simonis⁴⁰ erneut das Amt der Ministerin für Kultur und Wissenschaft übernommen und die Gartendenkmalpflege mit der neuen Stelle am Landesamt bei unserem großen Protektor, Landeskonservator Johannes Habich,⁴¹ verankert, der unsere Forschungsaktivitäten auf der ganzen Linie unterstützte. Die Stelle wurde ausgeschrieben und zu unserer großen Freude tatsächlich mit Margita Meyer besetzt, die sich

mittlerweile zur ersten Fachfrau im Lande entwickelt hatte. Schon bald nach ihrem zwischenzeitlichen Mutterschaftsurlaub war sie in ihrer neuen Stelle und auch in unserem Forschungsprojekt wieder präsent.

Noch im September 1993 veranstalteten wir eine dreitägige Arbeitstagung auf Schloss Salzau,⁴² um unsere bisherigen Ergebnisse einem hochkarätigen internationalen Gutachter-Gremium vorzustellen, zu dem der ehemalige und der neue Gartendirektor der Preußischen Schlösser und Gärten Harri Günther⁴³ und Michael Seiler,⁴⁴ der Leiter der Abteilung Historische Gärten am Österreichischen Bundesdenkmalamt Geza Hajós,⁴⁵ die Professorin für Gartendenkmal-



Rekonstruierter Herkules im 1994-1997 rekonstruierten Neuwerkgarten von Schloss Gottorf.



Tragende Säulen: Hjördis Jahnecke, Kai Pörksen, Thomas Messerschmidt, hinten: Karen David-Sirocko, Felix Lühning, Birgit Alberts in Salzau.

pflege an der TU Dresden Erika Schmidt,⁴⁶ der Gartendirektor der damaligen Schlösser und Gärten Wörlitz-Oranienbaum-Luisium Ludwig Trauzettel,⁴⁷ die denkmalpflegerisch spezialisierten Landschaftsarchitekten Gustav und Rose Wörner (Wuppertal),⁴⁸ der schwedische Gartenarchitekt und Spezialist für Alleen Klaus Stritzke (Stockholm),⁴⁹ die dänische Gartenforscherin Lulu Salto Stephensen (Kopenhagen) und Birgid Holz,⁵⁰ die Gartendenkmalpflegerin für Mecklenburg-Vorpommern, gehörten. Parallel versuchte ich (nicht nur in Kiel) die Ideenwelt und Gestaltungsprinzipien des Landschaftsgartens in den Köpfen interessierter ‚Multiplikatoren‘ zu verankern, etwa in einem vierteiligen Vortragszyklus, zu dem mich zum Jahreswechsel 1993/94 die Architekten- und Ingenieurkammer in die Kieler Kunsthalle einlud.⁵¹

Unser Forschungsprojekt wurde nach einer schwierigen ‚Hängepartie‘ ab Herbst 1994 für zwei Jahre dankenswerterweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

mit zwei halben wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen und einer studentischen Hilfskraft sowie mit Sachmitteln finanziert.⁵² Mit Birgit Alberts und Thomas Messerschmidt, die beide 1994 ihren Magister ablegten,⁵³ sowie Jörg Matthies, der bald darauf etliche wichtige Beiträge zur Gartenkunst verfasste,⁵⁴ als wissenschaftlicher Hilfskraft gewannen wir drei tragende Säulen, die in engem Austausch mit Margita und mir die Beiträge der AutorInnen eintraben, kräftig lektorierten, Bilder und Genehmigungen akquirierten, umfassende Register anlegten und – nach schmerzhaften Kürzungen – am Ende alles in ein monumentales Manuskript transformierten, um unser opus magnum druckreif zu machen.

Zu den Recherchen in Bibliotheken und Archiven zählte auch eine Sichtung wichtiger Quellen in der Nationalbibliothek in Stockholm, wo uns Magnus Olausson⁵⁵ empfing, um uns die dortigen Tagebücher und Göttertorfer Reiseskizzen von Nikodemus Tessin zugänglich zu machen, die – wie ich meine –

von besonderem Interesse für die Anlage des Kasseler Herkules waren,⁵⁶ sowie eine Rundreise zu dänischen Herrenhäusern und Gärten im Februar 1995.⁵⁷ In der Förderungsphase durch die DFG wurde das Spektrum der zu untersuchenden Gärten in das frühe 20. Jahrhundert und insbesondere auf das Öffentliche Grün der Kommunen in der Reformbewegung der 1920er Jahre ausgeweitet: *Es hat sich herausgestellt, dass die Bearbeitung der modernen Gartenbewegung ein besonderes Desiderat darstellt und der Dokumentation die allzu einseitige Ausrichtung auf Schloß- und Gutsanlagen nimmt.*⁵⁸ Wir propagierten das kommende Werk durch Vorträge in der community der deutschen GartenforscherInnen⁵⁹ und schlossen im Dezember 1995 einen Vertrag für den Erscheinungstermin Herbst 1996 mit dem Verlag Boyens & Co in Heide ab (39.725 DM Druckkostenzuschuss, 3.000 Exemplare Erstauflage, keine Honorare).⁶⁰

Eine schöne Episode fällt noch in die Endphase der Buchredaktion: Ein Rundflug in einer Cessna mit der Fotografin Gisela Floto⁶¹ über etliche der Guts- und Gartenan-

lagen, darunter auch Gottorf. Sie lehnte sich mit der Kamera weit aus den hochgeklappten Fenstern, während ich dem Piloten Anweisungen gab, um die günstigsten Blickwinkel anzufliegen (wobei mir wegen der engen Kurven bei ständigem Auf und Ab unvermeidlich ziemlich blümerant wurde). Für Flotos Katalog *Luftschlösser – Gartenträume in Schleswig-Holstein* steuerte ich dann 1997 ein Vorwort bei.⁶²

Das Buch ist da!

Der Veröffentlichungstermin konnte erstaunlicherweise eingehalten werden. Am 28. Oktober 1996 war es dann so weit: Große Buchvorstellung im Auditorium Maximum der CAU. Es sprachen neben uns beiden Herausgebern die mittlerweile aus der Regierung ausgeschiedene Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Marianne Tidick sowie Landeskonservator Johannes Habich. *Adrian von Buttlar und Margita Marion Meyer durften glücklich strahlen. Ihre Einladung zur Vorstellung des von ihnen herausgegebenen Buches Historische Gärten in Schleswig-Holstein hatte ein überwältigendes Echo*



AvB, Ingrid A. Schubert, Jörg Matthies, Margita M. Meyer, Thomas Messerschmidt, Christa Fiedler in der Kossau-Niederung von Neudorf.

erfahren, und so drängelten sich in einem der großen Hörsäle des Auditorium Maximum der Universität einig hundert Zuhörer.⁶³ Das knapp vier Kilogramm schwere opus magnum hat 748 Seiten, 494 Abbildungen und kostete damals 148 DM. Im Einladungsflyer heißt es: *Schleswig-Holstein ist reich an historischen Gärten, deren Geschichte und künstlerische Bedeutung bislang kaum erforscht wurde. Das gartenkünstlerische Erbe aus fünf Jahrhunderten von den einst prächtigen Residenzgärten und Parks der Adelligen Güter*

und Herrenhäuser über die Villengärten des Bürgertums bis zu den öffentlichen Stadtparks des 19. und frühen 20. Jahrhunderts – Ergebnis eines fünfjährigen Forschungsprojektes an der Universität Kiel, an dem über dreißig Wissenschaftler/innen beteiligt waren – dokumentiert in anschaulichen Texten und nahezu 500 Abbildungen mehr als einhundert bedeutende Gärten zwischen Elbchausee, Nord- und Ostsee. Es stellt einen wichtigen Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins da. Der Katalog, der um



Historische Gärten in Schleswig-Holstein 1996, 1998².

eine Sammlung von Kurzbiographien und umfangreiche Register ergänzt ist, wird durch drei übergreifende Beiträge eingeleitet: Hans-Helmut Poppendieck befasst sich mit den historischen Pflanzen (Stinzen), Margita M. Meyer mit den anstehenden Aufgaben und Chancen der Gartendenkmalpflege, und der Unterzeichner gibt einen einleitenden umfassenden geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Gartenkunst im Lande.⁶⁴

► [10.11588/artdok.00007772](https://doi.org/10.11588/artdok.00007772).

Das fachliche Echo

Die Resonanz auf unser Werk war über die regionale Presse hinaus außerordentlich lebhaft und positiv. Karsten Plog urteilte in der *Frankfurter Rundschau*: [...] eine wissenschaftliche und verlegerische Großtat, von der sich die Initiatoren und Verfasser sicher nicht zu unrecht Hilfe bei dem Bemühen versprechen, trotz der Ebbe in den öffentlichen Kassen etwas zum Erhalt der kostbaren Gartendenkmale tun zu können. [...] Das Buch ist nicht nur eine sorgfältige Bestandsaufnahme, es bietet auch Einblicke in Politik und Sozialgeschichte.⁶⁵ Das Fazit des *Ostholsteiner Anzeigers* nach einer ausführlichen inhaltlichen Übersicht: [...] und das alles in einem Band. Grandios und für 148 DM.⁶⁶ Vielfach wurde unser Ansatz als beispielhaft gelobt, der ja auf eine allzu schematische Katalogisierung zugunsten eines individuelleren Zugriffs auf die relevanten Quellen und besonders wertvollen Aspekte der jeweiligen Anlagen verzichtete, denn dies sei dem zu vermittelnden künstlerischen Charakter der Gärten angemessener als eine pseudo-objektive, neuerdings häufig mit Wissenschaft verwechselte Sammlung computergerechter Daten, schrieb ich damals etwas kühn in der Einleitung. Heute wäre eine Bestandsdokumentation ohne eine vollständige und systematische (gelegentlich lähmende und zeitverschlingende) digitale Erfassung aller Sachverhalte wohl gar nicht mehr denkbar. Trotz einer leichten Skepsis gegen unsere methodische Offenheit, den BearbeiterIn-

nen bis zu einem gewissen Grade die Analyse und Darstellung ihres Objektes zu überlassen, urteilte der Doyen der deutschen Gartenforschung Dieter Hennebo, das Buch setze ohne Zweifel neue Maßstäbe für die Regionalforschung. Es wäre erfreulich, wenn dadurch ähnliche Bemühungen in anderen Bundesländern in Gang gesetzt oder vorangetrieben würden.⁶⁷ Ursula Gräfin zu Dohna berichtet in Hinsicht auf die „Niedersächsische Initiative zur Gartendenkmalpflege“: Dem Kunsthistoriker Adrian v. Buttlar, der sich schon durch Veröffentlichungen zur Geschichte des Landschaftsgartens einen Namen als Gartenhistoriker gemacht hatte, und seinem Mitarbeiterstab ist in erstaunlich kurzer Zeit ein grandioses Werk gelungen, das bisher völlig einmalig in Deutschland ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch die anderen Bundesländer in die Möglichkeit versetzt würden, es Schleswig-Holstein gleich zu tun.⁶⁸ Garten + Landschaft lobt gleichfalls, dass das Werk hierzulande seinesgleichen suche: [...] in seiner Relevanz geht es weit über die beschriebene Region hinaus und lässt auf Initiativen hoffen, flächendeckend für das gesamte Deutschland diese Art von Literatur zu erstellen, stößt sich aber offensichtlich an unseren gelegentlich allzu emphatischen Wertungen und der schönheitlichen Gestaltung, auf die wir großen Wert gelegt hatten: Edel aufgemacht und für den Feierabend formuliert [das ist gemein!, Anm. d. Verf.] – einzig das Gewicht könnte davon abhalten, es aus dem Regal zu hieven.⁶⁹ Der *Welt am Sonntag* gefiel gerade die Verschränkung von wissenschaftlichem Anspruch und ansprechender Vermittlung an ein breiteres Publikum: [...] ein umfassendes Register, Literaturverzeichnis und Kurzbiografien der Gartenbaumeister schließen sich [an den Katalog] an. Bezaubernde Zeichnungen, Biedermeieransichten, alte Stiche und Originalpläne stehen neben modernen Luftaufnahmen. Vielfach lassen sie erkennen, wie kostbar dieses grüne Erbe geworden ist, wie sehr die Moderne es bedroht. [...] Das Buch bietet weit über seinen wissenschaftlichen Wert hinaus auch für den Laien Anregung, sich mit alten Gärten zu beschäfti-

gen, hinter die grüne Kulisse zu schauen, Gedanken und Ideen der Gärtner vor uns nachzuempfinden.⁷⁰

Asger Ørum-Larsen hebt in einer sehr ausführlichen und anerkennenden Besprechung in der dänischen Zeitschrift *Landskab* insbesondere die innige Verbindung zu den historischen Gärten Dänemarks hervor: *Dieses großartige Werk über die historischen Gärten unseres nahen Nachbarn Schleswig-Holstein stößt in Dänemark auf großes Interesse und Bewunderung.*⁷¹ Und Karlheinz Rücker in *Garten-Praxis*: *Nur selten kann man über Neuerscheinungen berichten, die eine so bedeutende Erweiterung der Fachliteratur darstellen wie dieses Buch. [...] Zu einem reinen Vergnügen wird diese Publikation nicht zuletzt deshalb, weil zahlreiche historische und aktuelle Abbildungen und Pläne einen hervorragenden Eindruck der Anlagen vermitteln.*⁷² Thomas Scheck betont, dass viele Kunsthistoriker und Denkmalpfleger auch heute noch Gärten und Parks lediglich als Beiwerk historischer Bauten und Stadtteile anerkennen: *Daß es jedoch sinnvoll ist, sie als eigene Denkmalgattung anzuerkennen – in dieser Forderung liegt eine der hervorstechenden Wirkungen des schwergewichtigen Bandes.*⁷³ Géza Hajós unterstreicht: *[...] die großen Denkmalinventare verzichteten bislang auf den kulturlandschaftlichen und gartenarchitektonischen Aspekt weitgehend. Selten findet man eine solche dichte Bearbeitung dieses Aspekts, wie das vorliegende voluminöse und reich illustrierte Werk einer großen, aus 36 Personen bestehenden Gelehrtengruppe, die unter der Leitung des bekannten Kunsthistorikers Adrian von Buttlar und der Gartendenkmalpflegerin Margita Marion Meyer eine einmalige Leistung hervorgebracht hat. [...] Buttlar weist nach, daß manche philosophisch-literarische Köpfe von Schleswig-Holstein (wie Hans Rantzau z. B.) mit der europäischen Entwicklung durchaus regen Kontakt pflegten. Der neue Landschaftsgarten war auch in diesem Lande „Metapher der Freiheit – Allegorie des Lebens“ und die Freimaurerei spielte*

*in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Die Ausstattung des Parkes von Louisenlund und die Mumiengrotte im Christiansenpark von Flensburg sind anschauliche Beispiele dafür.*⁷⁴

Eine durchaus auch kritische Dimension mit wissenschaftlichem Tiefgang vermittelt die Rezension von Clemens Alexander Wimmer,⁷⁵ der bei grundsätzlicher Begeisterung für das Geleistete mit Recht Defizite in der systematischen Untersuchung der historischen Pflanzenverwendung und des Baumschulwesens sieht – einem jüngeren und sehr aufwändigen Zweig der Gartenforschung, dem die Forschergruppe trotz des übergreifenden Beitrags von Poppendieck zugegebenermaßen nicht gerecht werden konnte.⁷⁶ Marcus Köhler⁷⁷ stellt in seiner englischsprachigen Rezension, die sich mit vielen weiterführenden Beobachtungen und Hinweisen fast wie ein Korreferat liest, fest: *So far this project is unique in Germany, although conservation services have held special files on historic gardens, they have not generally attempted more than a superficial description of the sites. [...] The new publication, avoiding the format of an encyclopaedia or catalogue, is not a tourist guide, nor a coffee-table book. Written for specialists and for amateurs, it covers local history, while also giving an insight into international garden issues. The research has been undertaken carefully and the supporting literature has been critically studied, as the example of the freemasonry garden of the Prince of Hesse in Louisenlund amply demonstrates.*⁷⁸ Jörg Deuter resümiert: *Der Band beeindruckt auch durch ein allen Beiträgen gemeinsames hohes Niveau, das stets kunsthistorische und geistesgeschichtliche Einflüsse mitberücksichtigt und den Stoff immer auch stilistisch meistert. Terminologie und qualitative Einschätzung der einzelnen Gärten sind sorgfältig aufeinander abgestimmt. Literarische und philosophische Einflüsse spielen die ihnen zukommende zentrale Rolle, wobei auch hier, selbst für Kenner der Region und der Epoche, Neues zutage trat.*⁷⁹

Darüber hinaus erreichten uns viele persönliche Briefe und Glückwünsche von Fachleuten und EigentümerInnen, die sich für Belegexemplare bedankten und uns zu dem gelungenen opus und unserem Teamwork gratulierten. So schrieb etwa Hans-Helmut Poppendieck, der ja selbst mitgewirkt hatte: *Aber ich habe Ihnen auch noch nicht für die wunderbare Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Team gedankt. Das soll hiermit nachgeholt sein. Ich habe selten eine so reibungslose, gleichzeitig hochprofessionelle und von freundschaftlicher Atmosphäre getragene Zusammenarbeit erlebt. Dafür gebührt Ihnen und Frau Meyer ein ganz großes Kompliment!*⁸⁰ Und sogar der sonst eher skeptische Harri Günther schrieb aus Potsdam für das Freixemplar dankend: *Aber nicht nur Dank, sondern ein aufrichtiger Glückwunsch zu diesem gewichtigen Band (in jeder Hinsicht!), da ist Ihnen und Frau Dr. Meyer eine Arbeit gelungen, wie sie bisher in deutschen Ländern nicht zu finden war. [...] Ihr Forschungsprojekt hatte großen Erfolg. Und das freut mich für Sie alle.*⁸¹ Der dänische Architekturhistoriker Hakon Lund: *It is a beautiful book on a beautiful subject and it will be an inspiration for my work on the first volume of a „Danmarks Havekunst“.*⁸² Besonders erfreulich waren vor allem etliche Zuschriften von den Besitzern der Güter, Herrenhäuser und Gärten, etwa von Tessen von Gerlach-Parsow (Hohenstein), der versprach, auf eigene Kosten die Birkenbrücke über den Bach zu rekonstruieren.⁸³ Andere wie Bernadette Frfr. von Fürstenberg-Plessen (Nehnten) bedauerten, dass der Sinn und die Aufwendungen für die Pflege der Parks bei den heutigen Bewohnern der Besitzungen so begrenzt seien: *Umso dankbarer können wir hier in Nehnten sein, daß das, was noch an Park vorhanden ist trotz allem immer noch wunderschön ist, auch wenn wir gern die Mittel hätten (und auch die Leute) um wieder gestalterisch eingreifen zu können.*⁸⁴ Desgleichen Manfred Reuther (Nolde-Stiftung Seebüll), Philippa Gräfin von Thun-Hohenstein (Salzau), Gisela von Buchwaldt (Neudorf) und etliche andere Rückmeldungen, in denen spürbar

wurde, dass ein neues Interesse an der kulturellandschaftlichen und gärtnerischen Gestaltung auch eine gesteigerte Bereitschaft auslöste, nach besten Kräften daran mitzuwirken.⁸⁵ Aber auch unsere Kieler Opernintendantin, mit der wir in denkmalpflegerischen Fragen zusammengearbeitet hatten, zeigte sich begeistert: *Vielen Dank für ein solches Geschenk. Die Fülle von Bilddokumenten und Texten, die Sie zusammengestellt haben, ist überwältigend; Zeugnisse von Geist und gesellschaftlicher Selbstreflexion, die in ihrer Kunst zum Ausdruck kommen. Für mich ist das faszinierend anzuschauen, die Theater- oder Musikgeschichte mit ähnlichen Sinngängen habe ich dazu im Kopf bzw. im Ohr [...].*⁸⁶

Der „Kulturpreis Aktuell“

Eine überraschende Anerkennung für die Forschergruppe stellte die Auszeichnung mit dem Preis „Kultur Aktuell 1996“ in Höhe von 10.000 DM durch den Landeskulturverband und die Landesbank Schleswig-Holstein am 19. August 1997 im Ostholsteinemuseum in Eutin dar.⁸⁷ In einer kleinen Broschüre (Veröffentlichungen des Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein) sind die Reden bei der feierlichen Preisverleihung dokumentiert.⁸⁸ Anlässlich der Preisverleihung wurden auch der begleitende, von Marianne Tidick berufene Gartenbeirat und parallele Publikationen wie etwa der 1995 von dem Fotografen Joachim Thode und Oberkonservator Deert Lafrenz vorgelegte gleichnamige Ausstellungskatalog hervorgehoben.⁸⁹ Die Laudatio hielt die Initiatorin Marianne Tidick selbst, deren Ausscheiden aus der Regierung ich im April 1996 heftig bedauert hatte: *Sollte es tatsächlich dabei bleiben, so denke ich, daß sehr viele Menschen aus dem Kultur- und Universitätsbereich diese Entscheidung bedauern, persönlich und auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen vom Kunsthistorischen Institut möchte ich deshalb zum Ausdruck bringen, daß wir Ihre kompetente und auch (darf ich das so sagen?) charmante Führung in diesem Ressort*

sehr vermissen werden. Insbesondere möchte ich mich für Ihren großen Einsatz in Bezug auf die historischen Gärten und Kulturlandschaften bedanken. Unser Projekt hat ja leider ein paar Monate länger gedauert, aber das Buch nähert sich nun rapide seiner Vollendung (Buchmesse im September) und ich glaube, es wird sehr schön.⁹⁰ Frau Tidick hatte geantwortet: Wenn es ein Zeitpunkt ist, zu dem noch viele Menschen, vor allem aber auch Sie, dies bedauern – dann ist der Zeitpunkt vielleicht gerade richtig gewählt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre netten Zeilen, ich denke wir haben gemeinsam eine ganze Menge bewegt. Daß wir dabei im gemeinsamen Interesse und auf verschiedenen beruflichen und privaten Hintergründen etwas für die historischen Gärten und Kulturlandschaften tun konnten, das hat auch mich ganz besonders gefreut.⁹¹ Ihre Laudatio, die alle inhaltlichen Aspekte unseres Projektes lobend darstellte, hob besonders das Zusammenwirken von universitärer und außeruniversitärer Forschung hervor, desgleichen das

Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen und Institutionen und schließlich als Kern den Anteil von Studierenden in der Zusammenarbeit von Graduierten und Nichtgraduierten, ferner, dass es gelungen sei, einen Antrag auf Förderung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchzubringen, denn die Ablehnungsquote liegt aus Geldmangel bei über 50%. Zweitens, daß es gelang, die Studierenden über einen so langen Zeitraum – und auch in der schwierigen Phase nach Auslaufen der Landesförderung und vor Einsetzen der DFG-Förderung – zu ermutigen und bei der Stange zu halten. Insofern gelte der Preis ausdrücklich allen Beteiligten.⁹² Und diesen Hinweis griff auch Thomas Messerschmidt in seiner Dankesrede auf, die den Grußworten von Stefan Opitz (Landeskulturverband) und Dietrich Rümker (Schleswig-Holsteinische Landesbank) folgte: Der Preis „Kultur Aktuell 1996“ geht daher auch nicht an eine einzelne Person oder die beiden Herausgeber. Gewürdigt wird die Gruppe in ihrer Gesamtheit. Entsprechend soll das Geld



Die glücklichen PreisträgerInnen: Eutin, 19. August 1997.

Letzte Reihe v. links: Kai Pörksen, Kirsten Eickhoff-Weber, Hjördis Jahnecke, verdeckt: Heiko K.L. Schulze, Renate Paczkowski, Burkhard von Hennings; Vorletzte Reihe: Dörte Beier, Gisela Thietje, Helga de Cuveland, Barbara Martins, Klara Frantz, Christa Fiedler, Jörg Matthies; Zweite Reihe: Thomas Messerschmidt, Michael Paarmann, Karen Asmussen-Stratmann, Christa Trube, Ingrid A. Schubert, Ilsabe von Bülow; Erste Reihe: Margita M. Meyer, Adrian von Buttlar, Gisela Floto, liegend: Sylvia Borgmann.

nicht aufgeteilt, sondern für die Fortführung des Projekts eingesetzt werden. Gegenwärtig organisieren Herr von Buttlar, Frau Meyer und Jörg Matthies ein Colloquium zur Gartenforschung mit deutschlandweiter Beteiligung. Darüber hinaus steht eine Tagung des Orangerie[arbeits]kreises an. Und für das nächste Jahr ist eine Ausstellung in der Landesbibliothek Kiel in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Lohmeier und Frau Dr. Paczkowski geplant. Sie merken: Die Forschungsgruppe hat noch viel vor. Und wir sehen den Preis „Kultur Aktuell“ als Ansporn für all das, was noch ansteht, bzw. anstehen könnte.⁹³

Das Forschungskolloquium

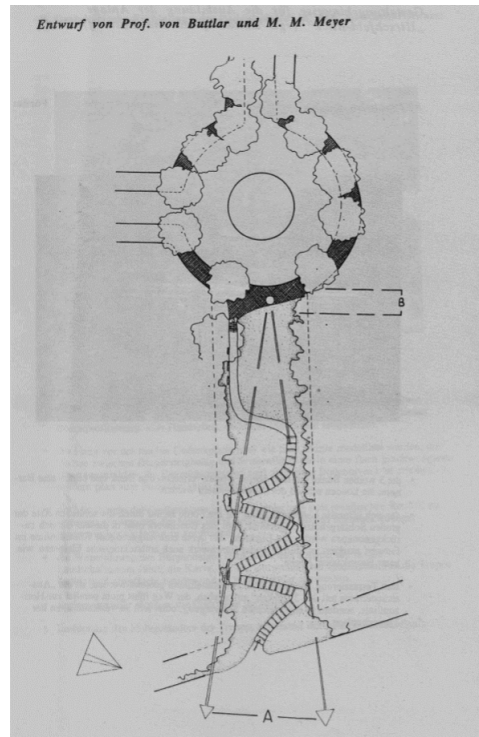
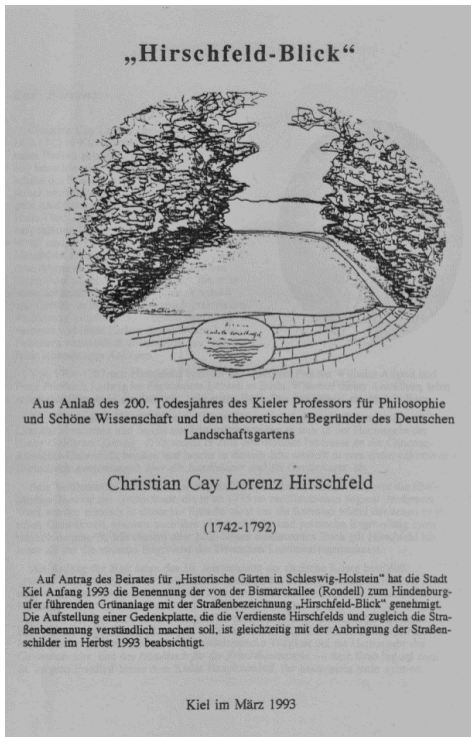
Tatsächlich verdichteten sich die Aktivitäten gegen Ende des Jahres noch einmal: Vom 30. Oktober bis zum 1. November 1997 veranstalteten wir am Kunsthistorischen Institut der CAU unter dem Motto ‚Vernetzt Euch!‘ das 3. Forschungskolloquium zur Europäischen Gartenkunstgeschichte für Doktoranden, Magistranden und Diplomanden, das die 1993 gestartete Initiative von Erika Schmidt an der TU Hannover bzw. an der TU Dresden fortsetzte.⁹⁴ Von den 40 Forschenden, die sich beworben hatten, wurden elf eingeladen, ihre (möglichst heterogen ausgewählten) Arbeiten dem großen Kreis der etwa 100 TeilnehmerInnen vorzutragen, zu dem auch die führenden VertreterInnen des Forschungsfeldes an den Universitäten zählten, die ihrerseits über den Stand an ihren Instituten berichteten: Prof. Dr. Erika Schmidt (TU Dresden), Dipl.-Ing. Tilmann Gottesleben⁹⁵ in Vertretung der Professoren Hennebo und Gamer (Hannover), Prof. Dr. Gert Gröning (HdK Berlin),⁹⁶ Prof. Dr. Erik A. de Jong (Amsterdam)⁹⁷ sowie als Gastgeber Prof. Dr. Adrian von Buttlar (CAU Kiel) und Dr. Margita M. Meyer (LDA Schleswig-Holstein). Die Vorstellung der Forschungsarbeiten am folgenden Tag eröffnete ein breites Themenspektrum. Viele der TeilnehmerInnen haben seitdem die Gartenkunstgeschichte in Deutschland durch ihre Arbeiten weiterentwickelt.⁹⁸

Ein bleibendes Denkmal: Der Hirschfeld-Blick in Kiel

Anfang Dezember 1997 wurde in Anwesenheit der neuen Kultusministerin Gisela Böhrk⁹⁹ ein Christian Cay Lorenz Hirschfeld gewidmetes Denkmal, der sogenannte Hirschfeld-Blick, auf dem ehemaligen Terrain der Fruchtbaumschule am oberen Ende der Bismarckallee mit atemberaubendem Blick auf die Kieler Förde eingeweiht.¹⁰⁰ Die Idee, die dortige Blickachse nach Hirschfeld zu benennen, hatten wir schon bald nach der von Wolfgang Kehn initiierten Ausstellung anlässlich des 200. Todestages Hirschfelds lanciert. Die Kieler Ratsversammlung fasste am 21. Januar 1993 einen entsprechenden Beschluss.¹⁰¹ Ein Straßenschild allein aber reichte nicht hin. Wir regten an, das Blickerlebnis als solches mit zurückhaltenden Mitteln zu thematisieren, und zwar in Form einer begehbaren Gedenkplatte, die gleichzeitig als shooting point definiert würde, von dem aus das durch Baumkulissen und Buschwerk gerahmte Landschaftsbild bewusst wahrgenommen werden sollte: *Von diesem Ort aus ist noch heute sinnlich wahrnehmbar, was Hirschfeld in seinen Schriften ausführlich schilderte: Landschaftsblicke auf die holsteinische Kulturlandschaft. Diese Landschaftsblicke waren Konstruktionsprinzip der neuen Gartenbewegung [...], erläuterten Margita und ich im März 1993 unseren gemeinsamen Vorschlag.*¹⁰² Es bedurfte jedoch für dieses Denkmal im öffentlichen Raum eines Wettbewerbs. Dieser wurde zuerst im Februar 1994 als ‚Nachwuchswettbewerb‘ geplant, von dem man sich *witzige* Vorschläge erhoffte: *Die Möglichkeit einer „ernsthaften“ Plakettierung, wie Herr von Buttlar sie angeregt hat, bliebe ja noch in der Diskussion, wenn das Ergebnis des Wettbewerbs enttäuschend ausfiel.*¹⁰³ Der letztendlich für Architekten, Landschaftsarchitekten, Künstler und Designer des Landes einschließlich Studierender dieser Fachrichtungen offene Wettbewerb wurde im Herbst 1995 durch das Land in Zusammenarbeit mit der Architekten- und Ingenieur-

kammer Schleswig-Holstein durchgeführt: *Die Erfindung von etwas Unorthodox-Neuem, Standort- und raumbezogen, sollte als kreative Herausforderung verstanden werden*, hieß es in der Ausschreibung.¹⁰⁴ Zum Preisgericht gehörten Ministerin Marianne Tidick, AvB, Prof. Bernhard Schwichtenberg, Stadtbaurat Otto Flagege, Prof. Hinnerk Wehberg und Prof. Diethelm Hoffmann als Vorsitzender.¹⁰⁵ Vier Preise zwischen 4.000 und 1.000 DM waren zu vergeben, 50.000 DM als Realisierungssumme festgesetzt, Einsendeschluss: 12. Dezember 1995. Die Ergebnisse (immerhin 57 Einsendungen) wurden am 30. Januar 1996 im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur ausgestellt, aber sie blieben im Resultat eher enttäuschend. Einige wenige waren durchaus originell, überschritten aber von vornherein den finanziellen Rahmen oder waren den Ideen Hirschfelds diametral entgegengesetzt. Das Preisgericht tagte am 12. Januar 1996: Nach drei Rundgängen blieben sieben

Arbeiten, für die zwei Zweite Preise, zwei Dritte Preise und drei Ankäufe ausgeteilt wurden. Ein erster Preis wurde nicht vergeben.¹⁰⁶ Prof. Hoffmann teilte mir am 20. Februar 1996 mit: *Das in Bezug auf Realisierungsmöglichkeiten unbefriedigende Ergebnis des Wettbewerbs „Hirschfeld-Blick“ hat in der letzten Sitzung der Kunstkommission am 14.2.1996 zu der Überlegung geführt, möglicherweise zu Ihrer Ursprungsidee wieder zurückzukehren. Die Plakette sollte dann allerdings weniger aufwendig und ggfs. auch mit einem kürzeren Text versehen sein. [...] Zunächst wurde das Grünflächenamt der Stadt Kiel gebeten, eine Modifizierung der Grünanlage in dem von Ihnen beschriebenen Sinne zu untersuchen.*¹⁰⁷ Dies war in der Ausschreibung ausdrücklich vorbehalten gewesen. In einer Besprechung zwischen dem Juryvorsitzenden Hoffmann, dem Vertreter des Kultusministeriums Andreas von Randow, dem Leiter des Grünflächenamtes Erik Bölkow und mir wurden die Möglichkeiten der Rea-



Entwurf Buttlar/Meyer für den *Hirschfeld-Blick* 1993.

lisierung unseres ursprünglichen Vorschla- ges von 1993 besprochen und mit Modifika- tionen im Detail befürwortet: *Anlage und Gedenkstein sollten noch in diesem Jahr ver- wirklicht werden. Herr von Buttlar klärt die Verwirklichungsmöglichkeiten der Plakette, erst danach ist eine detailliertere Grünflä- chenplanung sinnvoll.*¹⁰⁸ Nach Rücksprache mit Wolfgang Kehn sollte der von mir ver- fasste Text jedoch ungekürzt wiedergegeben werden und es auch bei der Jahreszahl 1992 bleiben, um auf den Anlass des 200. Todes- tages hinzuweisen. Außerdem hatte ich über einen Augsburger Kollegen von der Denk- malpflege einen Kontakt zu der Gießerei Zeising-Billard in Kaiserslautern geknüpft, die auf Eisen- bzw. Gullideckel spezialisiert war (der Guss hätte 16.000 DM gekostet).¹⁰⁹ Es dauerte dann aber noch mehr als ein Jahr, bis unser Entwurf in veränderter Form um- gesetzt wurde. Allerdings gefiel uns die an eine Grabplatte erinnernde Gedenkplatte nicht so gut wie unser Vorschlag eines ver- edelten Gullydeckels mit der Signalwirkung eines shooting-points. Wir vermissten ab

März 1998 unseren Landeskonservator Dr. Habich, der nach dem Wechsel im Ministe- rium und dem damit verbundenen rückläu- figen Engagement der Regierung für die Denkmalpflege das Handtuch geworfen hatte, was zum ungerechten Vorwurf der „Fahnenflucht“ (so die KN) führte – erneu- ter Anlass für einen kritischen Leserbrief.¹¹⁰ Ungeachtet dessen standen weiterhin die *Historischen Gärten* in den Schaufenstern, die erste Auflage war Ende des Jahres aus- verkauft, als das Buch im Oktober auf der Insel Mainau von der Deutschen Garten- baugesellschaft eine internationale Aus- zeichnung als „Top Five der Gartenbücher 1998“ erhielt. Mit Bernd Rachuth vom Ver- lag Boyens & Co hatten wir einen Vertrag über weitere 3.000 Exemplare für eine durchgesehene und ergänzte Auflage abge- schlossen, demzufolge 10% des Nettoladen- preises an die AutorInnen ausgeschüttet werden sollte (wofür Margita einen ausge- feilten Schlüssel lieferte).¹¹¹ Das war wenigstens ein kleines Nadelgeld für alle idealisti- schen SelbstaubeuterInnen.





1997 realisierter Hirschfeld-Blick mit einer von dem Designer Prof. Klaus Detjen gestalteten und von der Bildhauerin Yvonne Wahl ausgeführten roten Granitplatte.

Folgeprojekte

Noch 1997 war Sylvia Borgmanns ergänzende Publikation *Die Parkbesitzung Forellennau in Witzhave. Neu entdeckte und gefährdete historische Gärten in Schleswig-Holstein*¹¹² erschienen, außerdem Silke Kuhnigks (Hunzingers) monumentale, im Vorjahr abgeschlossene Dissertation *Schloß Plön - Residenz, Adliges Armenhaus, Erziehungsanstalt*, die natürlich auch den Schlossgarten einschloss, den sie schon 1993 im Plöner Jahrbuch ausführlicher dargestellt hatte.¹¹³ Darüber hinaus bot die wandernde Luftbild-Ausstellung *Luftschlösser, Landschaftsträume in Schleswig-Holstein* von Gisela Floto eine optisch äußerst attraktive Annäherung an unser Themenfeld.¹¹⁴ Das Altonaer Museum widmete uns Anfang 1999 im Rahmen der Altonaer Museumsvorträge eine eigene Vor-

tragsreihe, an der sieben Mitglieder der Arbeitsgruppe bzw. des Beirats beteiligt waren.¹¹⁵ Im Herbst 1999 folgte die Publikation von Hjördis Jahnecks Dissertation *Die Breitenburg und ihre Gärten*¹¹⁶ (und 2022 konnte endlich auch Karen Asmussen-Stratmanns seinerzeit begonnene Dissertation über den Gottorfer Neuwerk-Garten in erweiterter Form erscheinen).¹¹⁷

Im Dezember 1999 stellte ich gemeinsam mit meiner Mitherausgeberin, der seit Studienzeiten mit uns befreundeten Historikerin Marie-Louise von Plessen,¹¹⁸ das Buch mit dem Titel *Flora Exotica – Ein botanisches Prachtwerk von 1720* vor, dessen botanischer Teil von Helga de Cuveland bearbeitet und das von uns als Herausgeber mit zwei übergreifenden Beiträgen eingeleitet worden war. Es stellt gewissermaßen einen Nachschlag zu unseren *Historischen Gärten* dar und ging aus der Recherche von Marie-Louise hervor, die in der Bibliothek des Londoner National History Museums ein Konvolut von wunderbaren Aquarellen des (nahezu unbekannt) Malers Johann Gottfried Simula aus dem 18. Jahrhundert entdeckt hatte, welche die Pflanzenzüchtungen auf dem mittlerweile Plessen'schen Schloss Sierhagen präsentieren.¹¹⁹ Dieses repräsentative Werk schließt an die großen norddeutschen Florilegien des 17. Jahrhunderts wie den *Gottorfer Codex* oder das *Hamburger Moller-Florilegium* an und ergänzte unser Forschungsspektrum in idealer Weise in Form einer geradezu bibliophilen Edition bei Hatje-Cantz.¹²⁰ Wir hatten das Glück, dass das Buch großzügig mit einem Druckkostenzuschuss von Günther Fielmann, der damals Axel Springers Besitz Schierensee übernommen hatte, unterstützt wurde (Festabnahme als Jahregabe).¹²¹ Unvergesslich ist mir ein Telefonat mit seinem Chef der Öffentlichkeitsarbeit Dr. Branahl, der fragte, ob ich denn nun die Summe a oder die bedeutend höhere Summe b beantragen möchte. Ich sagte natürlich b, und er: *Gut, dann hätten wir das ja schon mal*. Das kam dem Prachtwerk zugute, zweifellos.¹²²

Nach meiner Berufung auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Moderne am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte der Technischen Universität Berlin 2001 sah ich meine Möglichkeiten zur Erforschung und Förderung der historischen Gärten in Schleswig-Holstein als ausgeschöpft an und verfolgte fortan mit großer Begeisterung die vielen weiteren Erfolge der Gartendenkmalpflege unter Margita M. Meyers engagierter Regie und die nachfolgenden Aktivitäten unseres Teams aus der preußischen Ferne.¹²³



AvB, Marie-Louise von Plessen, Helga de Cuveland: *Flora Exotica* 1999.

- * Eine Version dieses Kapitels erscheint in: „30 Jahre Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein 1993–2023. Personen – Projekte – Planungen“ (*Mitteilungen zur Denkmalpflege*, Heft 9), hrsg. v. Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein [in Vorbereitung].
- 1 Dr. Wolfgang Kehn (1940-2019), Akademischer Rat und Dozent an der CAU. Zu Kehns Gartenforschungen und zu C.C.L. Hirschfeld s. u.
 - 2 Björn Engholm (*1939, 1981-1982 Bundesminister für Bildung und Forschung, 1988-1993 Ministerpräsident von SH und 1991-1993 Bundesvorsitzender der SPD) an AvB, 14.09.1990 mit Einladung zur Diskussion der Ergebnisse der Expertengruppe „Zukunftsregion Ostsee: Schleswig-Holstein als Partner im Ostseeraum“ am 12.10.1990 im Kurhaushotel Travemünde. Ich beteiligte mich an der Arbeitsgruppe „Kulturelle Zusammenarbeit – Kooperation und Konzentration“ unter Leitung von Prof. Dr. Jens Christian Jensen.
 - 3 Marianne Tidick (1941-2021), Lehrerin und Bildungspolitikerin, 1988-1990 Ministerin für Bundesangelegenheiten, 1990-1996 Bildungs- bzw. Wissenschaftsministerin in den Kabinetten Engholm und Simonis.
 - 4 Vgl. den Blogbeitrag *silvae* des Kieler Anglisten Dr. Jens Peter Becker zum Thema Landschaftsgärten vom 26.08.2014 [<https://loomings-jay.blogspot.com/2014/08/landschaftsgarten.html>].
 - 5 Hirschfeld, dessen auch ins Französische und Italienische übersetzte *Theorie der Gartenkunst*, Leipzig 1779-1785, in Kiel entstand und in fünf Teilen erschien, gilt gleichsam als Vater der Gartenkunstgeschichte in Deutschland.
 - 6 Dr. Peter Kreyenberg an AvB, 02.10.1990: *Ich möchte mit Ihnen gemeinsam überlegen, ob es einen Weg gibt, eine Reihe von Gärten und Parks in Schleswig-Holstein unter wissenschaftlichen Aspekten zu erforschen und Ansätze für deren Wiederbelebung zu finden [...]*.
 - 7 Vgl. Deert Lafrenz: „Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein – Anlaß zur Hoffnung“, in: *Garten + Landschaft* 1/1992, S.7f. sowie den Beitrag des ehem. Landeskonservators Johannes Habich „Wie alles begann“ in der von Margita M. Meyer geplanten Jubiläumsschrift *30 Jahre Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein*, in der auch eine Fassung des vorliegenden Kapitels erscheinen soll. Vgl. oben Anm.*
 - 8 Dr. Rainer Pelka / Akademie Sankelmark an AvB, 06.04.1989: Einladung, auf dem „Symposium zum Denkmalschutz der Gutsanlagen des 17.-19. Jahrhunderts im Ostseeraum“, 11.-15.09.1989, gemeinsam mit Deert Lafrenz zur „Situation in Schleswig-Holstein“ zu referieren. Programm, Teilnehmerliste, Exkursion, Presse-Erklärung, Vortragsmanuskript (21 Seiten).
 - 9 „Gutsanlagen des 16. bis 17. Jahrhunderts im Ostseeraum - Geschichte und Gegenwart. Symposium des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität Kiel, des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein und der Akademie Sankelmark, 11. - 14. September 1989“, in: *ICOMOS - Hefte des Deutschen Nationalkomitees II*, München 1990, (Redaktion Johannes Habich,

- Michael Petzet.) AvB: „Herrenhäuser und Gutsanlagen in Schleswig-Holstein“, ebd., S. 9-17.
- 10 AvB an Marion Gräfin Dönhoff / Die ZEIT, 20.09.1989; Marion Gräfin Dönhoff an AvB, 21.09.1989.
- 11 Mein Bericht „Glanz und Elend der Herrenhäuser - Denkmalpflegeprobleme der Ostseeländer“ in: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 38 vom 16.02.1990, hatte den Widerspruch von Rita Hirschfeld, der in der Schweiz lebenden Witwe des ehemaligen Landeskonservators Peter Hirschfeld, dessen Verdienste um die Erforschung der Herrenhäuser ihr in dem Artikel nicht hinreichend gewürdigt schienen, hervorgerufen: Rita Hirschfeld an AvB, 20.02.1990, AvB an Rita Hirschfeld 26.02.1990. Bei einem Besuch von Frau Hirschfeld in Kiel signalisierte sie dann ihre Unterstützung der Forschungen an unserem Institut durch die Gründung der Peter-Hirschfeld-Stiftung, die fortan insbesondere Druckkostenzuschüsse für Dissertationen bereit stellte, und zeigte sich von der Publikation der „Historischen Gärten“ sehr beglückt. Rita Hirschfeld an AvB 09.11.1996 und 29.11.1996: *Wie gern habe ich die Stiftung Ihrem Institut übergeben. Nun hat sie ihren guten Weg begonnen.*
- 12 „Von der Nützlichkeit des Schönen“ Landwirtschaft und Gartengestaltung im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel des Gutes Klein Flottbek. Ein kulturlandschaftliches Modell“. Ausstellung vom 16.11.1990 – 06.01.1991 im Prinzenpalais Schleswig, Eröffnung durch Marianne Tidick und Johannes Habich am 15.11.1990. AvB: unpubliziertes Manuskript des Festvortrages.
- 13 Ministerin Marianne Tidick, Staatssekretär Dr. Peter Kreyenberg, Ministerialrat Neumeier vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur; Prof. Dr. Adrian v. Buttlar, Kunsthistorisches Institut und Dr. Wolfgang Kehn, Germanistik/Kulturgeschichte an der Christian-Albrecht-Universität Kiel; Dr. Jürgen Eigner, Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege; Ministerialrat Jürgen Beilke, Bauabteilung im Finanzministerium; Dr. Ing. Martina Nath-Esser, Umweltbehörde Hamburg; Gartenarchitekt Ulrich Brien, Kiel; Kreisbaudirektor Dipl. Ing. Burkhard v. Hennings, Kreisverwaltung Stormarn; Gartenhistorikerin Giesela Thietje, Wedel; Gutsbesitzerin Gisela v. Buchwald, Neuhaus; Dr. Johannes Habich, Dr. Deert Lafrenz, Dr. Ing. Margita Marion Meyer, Landesamt für Denkmalpflege.
- 14 AvB: „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ DFG-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel“, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen*, Jahrgang 5 (1995), Nr. 1, S. 30-32, sowie in: *Die Gartenkunst* 1/1995, S. 167-169. Vgl. auch AvB: „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ DFG-Projekt am Kunsthistorischen Institut der CAU abgeschlossen“, in: *Nordelbingen* 65/1996, S. 287.
- 15 Margita Marion Meyer (*1960), 1982-1988 Studium der Landschaftsplanung und Philosophie in München-Weihenstephan und an der TU Berlin, Wiss. Mitarbeiterin und Herausgeberin des Projektes, ab 1993 Dezernentin für Gartendenkmalpflege am Schleswig-Holsteinischen Landesamt für Denkmalpflege.
- 16 *Natur als Symbol - Freiraum als Schein: Wahrnehmungspsychologische und erkenntnistheoretische Grundlagen für die Entwicklung einer ästhetischen Theorie in der Freiraumplanung* (Diss. TU Berlin 1964).
- 17 *Kieler Nachrichten* 19.10.1991 und 02.11.1991 sowie im *Holstein Courier* / Neumünster.
- 18 Zu Margita Meyers Publikationen vgl. Anm.*
- 19 *Kieler Nachrichten*, 05.10.1991.
- 20 AvB: Leserbrief, in: *Kieler Nachrichten*, 17.10.1991; Vgl. „Garten-Forschung nur finanzpolitischer Traum? Projekt soll helfen, Gärten kulturell zu bewerten“ in: *TASPO / Unabhängige Fachzeitung für Produktion, Dienstleistung und Handel im Gartenbau* vom 14.11.1991.
- 21 Neben Peter Hirschfeld: *Schlösser und Herrenhäuser in Schleswig-Holstein (1980^o)* und Henning von Rumohr: *Schlösser und Herrenhäuser in Schleswig-Holstein (1960, 1982^o, 1987^o)* sind vor allem die Beiträge von Wolfgang Kehn ab 1980 (z.B. „Adel und Gartenkunst in Schleswig-Holstein der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ und Dieter Lohmeier: *Idylle und Landschaftsgemälde. Über den Anteil der Literatur an der Entdeckung Ostholsteins für die Malerei (1978)* sowie Ausstellungskatalog *Holstein, wie es sich wirklich gezeigt. Künstler entdecken eine Landschaft 1800-1864*, Lübeck 1988, zu nennen.
- 22 13 Magisterarbeiten, die aus den Herrenhaus- und Gartenseminaren hervorgegangen sind: Astrid Wehser „Axel Bundsen“ (1768-1832), April 1989; Sabine Sense „Das adelige Gut Hemmelmark unter besonderer Berücksichtigung des Herrenhausneubaus von 1902-1904“, Juni 1989; Dagmar Rösner „Das adelige Gut Tremsbüttel. Baugeschichte und Baugestalt“, Juni 1990; Gerald Henseler „Das adelige Gut Heiligenstetten. Baugeschichte und Baugestalt“, Juli 1990; Beate Erdmute Mascher „Schloß Grabau (1906-1908). Ein schleswig-holsteinischer Herrsitz des frühen 20. Jahrhunderts“, Juni 1991; Karen Asmussen-Stratmann „Das adelige Gut Seestermühle unter besonderer Berücksichtigung des Barockgartens und der Gutsbauten des 18. Jahrhunderts“, Mai 1992; Barbara Martins „Forstbaumschule, Fruchtbaumschule, Düsterbrookker Gehölz. Kultivierung und Ästhetisierung der Kieler Fördelandschaft im Naturverständnis der Aufklärung“, Mai 1993; Silke Kuhnigk „Der Plöner Schloßgarten im 18. Jahrhundert“, Juli 1993; Thomas Messerschmidt „Die Parkanlagen der Kaufleute Stühr und Christiansen in Flensburg. Ein Beitrag zur bürgerlichen Gartenkultur im frühen 19. Jahrhundert“, Juli 1994; Birgit Alberts „Der Lütetsburger Schloßpark, ein Landschaftsgarten in Ostfriesland. Seine Entstehung und Entwicklung von 1790-1813“, November 1994; Imke Gode „Die herzoglichen Gartenanlagen in Glücksburg im 18. und 19. Jahrhundert“, März 1996; Juan Condori „Der Friedhof Eichhof in Kiel. Ein Parkfriedhof des frühen 20. Jahrhunderts und seine Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg“, Juli 2000; Katja Johannes „Das Elbschloßchen bei Altona von C. F. Hansen -Eine klassizistische Villa und ihre Vorbilder“, Juli 2000. Einige der Arbeiten wur-

den veröffentlicht.

- 23 Antje Bock (Wendt) „Schloß Reinbek bei Hamburg“, Neumünster 1994; Silke Kuhnigk Hunzinger, M.A.: „Schloß Plön und die zugehörigen Liegenschaften“, Juli 1996; Hjördis Jahnecke „Die Breitenburg - Architektur und Gärten im Wandel der Jahrhunderte“, November 1996.
- 24 Magdalene Söldner, damals Wissenschaftliche Assistentin an der CAU, seit 2001 Universitätsprofessorin für Klassische Archäologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
- 25 Thomas Messerschmidt in: *Historische Gärten*, a.a.O., S. 234-246; (Hrsg. mit Broder Schwensen): „*Ein schöner Garten Gottes*“ 200 Jahre Alter Friedhof in Flensburg (= Große Schriftenreihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, Band 77), 2013. Vgl. auch ders. in: *Die Gartenkunst*, Heft 1, 1994, S. 175f.
- 26 *Schleswig-Holsteinische Landeszeitung*, 11.09.1993, S. 1: „Sarg für schaurige Stunden“; *Flensburger Nachrichten*, 11.09.1993: „Sarkophag 2000 Jahre alt – Sensation im Christiansenpark / Student brachte Archäologen auf die Spur.“
- 27 Zur Rekonstruktion der Herkulesstatue vgl. Heiko K. L. Schulze in: *Historische Gärten*, a.a.O., S. 556-558.
- 28 Margita M. Meyer in: *Historische Gärten*, a.a.O., Abb. 70 sowie „Der Gortorfer Fürstengarten in Schleswig. In Memoriam Gustav Wörner (1997). Zur Geschichte und Bedeutung des Gartens“. In: *Die Gartenkunst des Barock. Eine Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V. Schloß Seehof bei Bamberg 23.-26. September 1997.* (=Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Band 103, S. 101-107).
- 29 Birgit Alberts M.A., Karen Asmussen-Stratmann M.A., Dörte Beier, Dipl. Kfm. Sylvia Borgmann, Dipl.-Ing. Michael Breckwoldt M.A., Ilse von Bülow, Prof. Dr. Adrian von Buttlar, Dipl.-Ing. Ronald Clark, Nils Clausen, Dr. Helga de Cuveland, Dr. Karen David-Sirocko, Dipl.-Ing. Mareile Ehlers, Dipl.-Ing. Kirsten Eickhoff-Weber, Christa Fiedler, Gisela Floto, Klara Frantz M.A., Imke Gode M.A., Dipl.-Ing. Heinz Hahne, Dipl.-Ing. Burkhard von Hennigs, Silke Kuhnigk M.A., Felix Lühning, Barbara Martins M.A., Jörg Matthies, Thomas Messerschmidt M.A., Dr. Margita Marion Meyer, Dr. Michael Paarmann, Dr. Renate Paczkowski, Kai Pörksen, Dr. Hans-Helmut Poppendieck, Dagmar Rösner M.A., Ingrid M. Schubert, Dr. Heiko K.L. Schulze, Gisela Thietje, Christa Trube. Hinzuzurechnen sind die Institutsfotografin Annette Henning, die zahlreiche Aufnahmen für das Buch anfertigte und die Institutssekretärin Sabine Lemke, die die ziemlich komplizierte Abrechnung der Fördergelder zu verantworten hatte.
- 30 Ihr wegweisendes Buch über den Eutiner Schlossgarten erschien parallel zu unserer Projektarbeit 1994. Vgl. Margita M. Meyer: „Gisela Thietje (1931-2020) – Über 30 Jahre im Dienst der schleswig-holsteinischen Gartenkunst“, in: *Beiträge zur Eutiner Geschichte*, Band 3, Eutin 2022, S. 28-40.
- 31 Sylvia Borgmann (*1949), Studium der Mathematik, Betriebswirtschaftslehre und Kunstgeschichte in München, Nymwegen und Hamburg. Seit 1988 Mitarbeit am Projekt, Veröffentlichungen und Fotografien zur Gartenkunst.
- 32 Helga de Cuveland (1926-2014), Fachjournalistin im Bereich Naturwissenschaften und Botanik, Studium und Promotion in Kunstgeschichte in Hamburg, zahlreiche Publikationen, darunter *Flora Exotica* (1999).
- 33 Burkhardt von Hennings (*1944), Architekt, Kreisbaudirektor und Fachdienstleiter Gebäudewirtschaft und Denkmalpflege des Kreises Stormarn, Mitglied des Landesdenkmalrates.
- 34 Michael Paarmann (*1953) wurde 1986 mit der Dissertation „Gortorfer Gartenkunst. Der Alte Garten“ an der CAU bei Lars Olof Larsson und mir promoviert. Danach Bezirkskonservator in Niedersachsen. Von 1998-2019 amtierte er als Schleswig-Holsteinischer Landeskonservator.
- 35 Hans-Helmut Poppendieck (*1948), Promotion in Botanik an der Uni Hamburg 1975, anschließend Kustos des Botanischen Gartens in Hamburg, Vorsitzender des Botanischen Vereins zu Hamburg. Publikationen zu botanischen Pflanzensystemen und botanischer Führer für das Hamburger Gebiet.
- 36 Ronald Clark (*1956), Dipl.-Ing. Studium des Gartenbaus und der Landschaftspflege an der TU Hannover, nach 1987 stellv., bzw. Leiter des Grünflächenamtes Hannover, 2005-2022 Direktor der Herrenhäuser Gärten.
- 37 Deert Lafrenz (*1944), Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie, nach der Promotion bis 2009 Dezernent für Praktische Denkmalpflege am SHLD, zahlreiche Publikationen, zuletzt insbesondere zu den Gutshöfen, Herrenhäusern und Schlössern in Schleswig-Holstein; Heiko K.L. Schulze (1954-2023), Studium der Kunstgeschichte, Klassischen und Mittelalterlichen Archäologie, 1981 Promotion in Bonn, 1986-2017 Konservator bzw. Oberkonservator am SHLD in Kiel, zahlreiche Publikationen zur Bau- und Kunstgeschichte.
- 38 Renate Paczkowski (1945-2005), Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie in Kiel und München, 1975 Promotion, 1981 Leiterin der Landesgeschichtlichen Sammlung / SH Landesbibliothek.
- 39 Wolfgang Kehn: *Christian Cay Lorenz Hirschfeld 1742-1792 – Eine Biographie* (Grüne Reihe Bd. 15), Worms 1992. Zur Hirschfeld-Ausstellung u. a. *Kieler Nachrichten*, 23.10.1992; *Lübecker Nachrichten*, 29.10.1992; *Garten und Landschaft* 1/1993, S. 3f.
- 40 Heide Simonis (*1943), 1988-1993 Finanzministerin, 1993-2005 Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein.
- 41 Johannes Habich (*1934), Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Studium und Promotion in Hamburg, 1983-1985 Landeskonservator des Saarlandes, 1985-1998 Landeskonservator Schleswig-Holsteins.
- 42 Salzau – 30.9.-2.10.1993. Eröffnung durch Ministerin Tidick, AvB und Johannes Habich, 12 Kurzreferate von

- Mitgliedern der Forschergruppe, Gutachten Gustav Wörner zum Neuwerkgarten, Gutachten von Margita M. Meyer zu vier Anlagen in SH, Diskussion der Ergebnisse mit den Fachgutachtern, Exkursion nach Plön, Louisenlund und Hohenstein unter Leitung von Deert Lafrenz, Margita M. Meyer und Silke Kuhnigk.
- 43 Harri Günther (1928-2023), ausgebildet im Dessau-Wörlitzer Gartenreich, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität über den Garten von Oranienbaum, Promotion 1959 zu einem ökologischen Thema über das ‚Verhalten der Bäume‘, anschließend bis 1992 in Sanssouci als Gartendirektor für die stufenweise durchgeführte Sanierung und Wiederherstellung der Potsdamer Anlagen verantwortlich. Vgl. Schönemann, Heinz: „Harri Günther als Gartendirektor in Potsdam-Sanssouci“, in: *Wieder wandeln im alten Park – Beiträge zur Geschichte der Gartenkunst für Harri Günther zum 65. Geburtstag*, Potsdam Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci 1993, S. 11-16.
- 44 Michael Seiler (*1939), urspr. Vermessungsingenieur, 1979-1986 Studium der Garten- und Landschaftsarchitektur an der TU Berlin und gleichzeitig Leiter der Außenstelle Pfaueninsel der Staatl. Schlösser und Gärten Berlin-West, Promotion 1986 an der HbK Hamburg über Klein-Glienicke. 1995-2004 Gartendirektor der neugegründeten SPSPG, zahlreiche rekonstruktive Maßnahmen und Publikationen zu den Potsdamer Gärten.
- 45 Géza Hajós (1942-2019), 1960-1965 Studium Geschichte und Kunstgeschichte in Budapest, 1971 Promotion an der Universität Wien über Romanische Skulpturen, Mitarbeit am Österreichischen Landesdenkmalamt, ab 1986 (bekehrt durch mein Buch *Der Landschaftsgarten*, wie er mir gestand) in der Abteilung Historische Gärten, die er bis zu seiner Pensionierung 2007 mit großen Erfolgen (Tagungen/Publikationen) ausbaute (sie wurde dann zu seiner Empörung wieder aufgelöst). Vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“.
- 46 Erika Schmidt (*1944), Studium der Landschafts- und Gartenarchitektur an der TU Hannover, dort 1971-1993 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dieter Hennebo, nach der Promotion 1988 Lehrauftrag, 1993-2009 Professorin für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege an der TU Dresden mit Schwerpunkten Stadtgrün und Methoden der Gartendenkmalpflege.
- 47 Ludwig Trauzettel (*1951), Gärtnerlehre, Studium zum Dipl.-Ing. an der TU Dresden, Landschaftsarchitekt und Gartendenkmalpfleger, 1981-2017 Gartendirektor im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Zu unserer engen freundschaftlichen Kooperation vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“.
- 48 Gustav (1932-1997) und Rosemarie Wörner (1927-2015), Garten- und Landschaftsarchitekten mit Schwerpunkt Gartendenkmalpflege, 1962/63 Eröffnung des gemeinsamen Büros in Wuppertal, vorbildliche Parkpflegewerke u. a. in Nordkirchen und Kleve sowie zum Berliner Tiergarten, sowie auch Konfliktplan für Gottorf.
- 49 Klaus Stritzke (1935-2024), schwedischer Gartenarchitekt und Spezialist für Alleen.
- 50 Lulu Salto Stephenson (*1949), dänische Gartenhistorikerin, die damals gerade promoviert wurde und seither zahlreiche Bücher und Beiträge zur Gartenkunst in Dänemark veröffentlicht hat, Birgit Holz, 1992-2014 Gartendenkmalpflegerin am Landesamt für Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern.
- 51 Vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“; 24.11.1993 „Der Garten der Freiheit – Die englische Gartenrevolution des 18. Jahrhunderts“; 08.12.1993 „Englische Gärten in Deutschland – zum Wandel von Stil, Funktion und Gehalt“; 12.01.1994 „Ritterspiel und Todeskult – Nationale und sakrale Aspekte des Landschaftsgartens“; 09.02.1994 „Revival des Landschaftsgartens? Anmerkungen zur aktuellen Gartenkunst“.
- 52 Förderzeitraum durch das Kultusministerium 1991-1993. Erste DFG-Förderung Oktober 1994 bis Oktober 1995. DFG-Fortsetzungsantrag vom Mai 1995 (01.10.1995 - 31.05.1996).
- 53 Thomas Messerschmidt: „Die Parkanlagen der Kaufleute Stuhr und Christiansen in Flensburg. Ein Beitrag zur bürgerlichen Gartenkultur im frühen 19. Jahrhundert“, Birgit Albers: „Der Lütetsburger Schloßpark, ein Landschaftsgarten in Ostfriesland. Seine Entstehung und Entwicklung von 1790-1813“.
- 54 Dr. Jörg Matthies (1964-2019), etwa zur Symbolik der schleswig-holsteinischen Doppeleiche (2001), 2005 federführende Mitwirkung an der Ausstellung und Vortragsreihe „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ in Flensburg bis hin als Mitglied des Orangerien-Arbeitskreises zur Orangerie- und Gewächshauskultur in der Schweiz und in Oberösterreich (2019).
- 55 Magnus Olausson (*1956), dänischer Architektur- und Gartenforscher der besonders durch Forschungen zur Freimaurei hervorgetreten ist.
- 56 Nikodemus Tessin d. J. (1654-1728), Hofarchitekt des schwedischen Königshauses, Erbauer des Stockholmer Schlosses und Intendant aller königlichen Schlösser und Gärten, der im Zusammenhang mit seinem Besuch des Neuwerkgartens 1687 einen Idealentwurf fertigte und anschließend nach Kassel reiste. Vgl. AvB in *Historische Gärten*, a.a.O., S.17f.
- 57 Stationen der Dänemark-Exkursion im Februar 1995: u.a. Apenrade, Clausholm, Egeskov, Gammel Estrup, Gravenstein.
- 58 AvB: DFG-Antrag vom 17.05.1995.
- 59 AvB: „Der Kieler Schloßgarten: Vom Lustgarten zum Stadtgrün“, in: Werner Paravicini (Hrsg.): *Begegnungen mit Kiel – Gabe der Christian-Albrechts-Universität zur 750-Jahr-Feier der Stadt*, Neumünster 1992, S. 106-110. Vortrag AvB „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ am 01.03.1994 im Altonaer Museum in der Reihe „Gärten als Kunstwerke – Schloßparks im nördlichen und mittleren Deutschland“ (1993/1994). Vortrag 07.05.1996 Birgit Albers – Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte: „Der Kieler Schloßgarten – Vom Fürstengarten zum öffentlichen Grün“ (*Kieler Nachrichten* vom 07.05.1996). AvB: „Herrenhäuser und Gärten im 18. Jahrhundert“, in: Ulrich

- Lange (Hrsg.): *Geschichte Schleswig-Holsteins. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Neumünster 1996, S. 333-340.
- 60 Verlagsvertrag mit Westholsteinische Verlagsanstalt Boyens & Co, Heide (Bernd Rachuth) vom 10.01.1996, Mein Antrag (10.10.1995) und Bewilligung der Kulturstiftung des Landes SH (Heinz Jaekel) eines Druckkostenzuschusses (4.12.1995) über letztlich 39.735 DM, Zuschuss der Peter Hirschfeld-Stiftung an der CAU) Claus Frömsdorf) laut Boyens-Rechnung vom 23.10.1996 über 9.575 DM. Diverse Unterlagen zur zweiten Auflage 1998.
- 61 Gisela Floto (*1946), Studium der Fotografie in Berlin, Fotojournalistin, internationale Fotoreportagen für diverse Zeitschriften, Ausstellungskuratorin und Dozentin in Hamburg, zahlreiche eigene Ausstellungen.
- 62 AvB: Vorwort, in: „Schleswig-Holsteinische Guts- und Gartenlandschaften aus der Kavalierspersion“, in: Ausstellungskatalog Gisela Floto: *Luftschlösser, Landschaftsträume in Schleswig-Holstein* (= Kataloge der Museen in Schleswig-Holstein Nr. 37), Kiel 1997, S. 5-9. Die Wanderausstellung wurde in 17 Museen in Schleswig-Holstein, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gezeigt.
- 63 *Kieler Nachrichten* vom 30.10.1996, S.1 und S. 28.
- 64 AvB: „Historische Gärten in Schleswig-Holstein - Funktion, Gestalt, Entwicklung“, a.a.O, S. 11-59.
- 65 Karsten Plog; „Ein fruchtbares Feld für die patriotische Gartenkunst“, in: *Frankfurter Rundschau*, 20.11.1996, Nr. 271; Ders. „Ein Land der Gärten und Parks“, in: *Stuttgarter Zeitung*, 26.11.1996.
- 66 *Ostholsteiner Anzeiger*, 14.12.1996. Vgl. auch Otmar Petersen, in: *Flensborg Avis*, 29.10.1996.
- 67 Zu Hennebo vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“. Dieter Hennebo in: *Stadt und Grün 7/97*, S. 531., vgl. ders. in: *Nordelbingen 1997*. AvB an Dieter Hennebo mit der Bitte um eine Rezension 25.01.1997; Dieter Hennebo an AvB Zusage mit Vorschlag der Doppelrezension, o. D.; AvB an Dieter Hennebo mit Dank für den Rezensionstext, 05.05.1997.
- 68 Ursula Gräfin zu Dohna (1922-2023) gilt als „Grande Dame der Gartengeschichte“, so der Glückwunsch der Fakultät für Landschaftsarchitektur der Universität Weihenstephan zum 100. Geburtstag, wo sie Jahrzehnte lang als Dozentin für Gartenkunstgeschichte lehrte. Zitat aus: „Niedersächsische Initiative zur Gartendenkmalpflege“, in: *Deutsches Adelsblatt* 36/1997 Nr. 2 vom 15.02.1997, S.36.
- 69 „Lep“, in: *Garten + Landschaft* 3/1997, S.48.
- 70 Caroline Menzel: „Ein neues Buch als Wegweiser durch 100 historische Gärten in Schleswig-Holstein – von Ahrensböök bis Wyk auf Föhr“, in: *Welt am Sonntag*, 23.02.1997. Vgl. auch *Hamburger Abendblatt*: „Die vergängliche Kunst der historischen Gärten“, in: Nr. 35 vom 11.02.1997, S. 15, und Isabelle Dickert: „Historische Gartenanlagen von europäischem Rang“, in: *Welt am Sonntag* Nr. 14, 06.04.1997, S. 120.
- 71 Asger Ørum-Larsen: „Slevigs og Holstens historiske haver“, in: *Landskab*, April 1997, S. 46f. sowie Gerhard Hirschfeld: „Entdeckung einer Parkregion: Historische Gärten in Schleswig-Holstein“, in: *Blätterrauschen – Informationen der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur*, 10. Ausgabe Frühjahr 1997, S. 23f. sowie in *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte*, Bd. 85, 1999, S. 293-296.
- 72 Karlheinz Rücker, in: *Garten praxis*, April 1998, o. S.
- 73 Thomas Scheck: „Unterwegs in Kleinarkadien“, in: *Die Heimat*, Heft 5/6, 1997.
- 74 Géza Hajós in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, LI / 1997, H. 2, S. 465-467.
- 75 Zu Wimmer vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“.
- 76 Clemens Alexander Wimmer in: *Zandera* Nr. 1 Bd. 13 (1998), S. 41-44. Dem vorangegangen war ein Briefwechsel mit Gisela Thietje und AvB zur Klarstellung einiger Fakten und Kritikpunkte, die Wimmer vorab signalisiert hatte.
- 77 Marcus Köhler (*1965), Studium der Kunstgeschichte an der FU und TU Berlin, Magister 1992, 1997 Promotion bei Martin Sperlich und mir über Johann Busch (1725-1795), Pflanzhändler und Hofgärtner Katharinas II. von Russland. 1996-1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1998-2014 Professor an der Hochschule Brandenburg, seit 2014 als Nachfolger von Erika Schmidt Lehrstuhl für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege an der TU Dresden.
- 78 Marcus Köhler in: *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes*, vol 18 / issue 2.
- 79 Jörg Deuter in: *Oldenburger Jahrbuch* 1997, S. 245f.
- 80 Hans-Helmut Poppendieck an AvB, 15.01.1997.
- 81 Harri Günther an AvB, 11.12.1996.
- 82 Hakon Lund (1928-2013) an AvB, 27.04.1997. Architekturhistoriker und Bibliothekar der Dänischen Kunstakademie, seine große Monographie über C. F. Hansen erschien 1999 auf Deutsch, lektoriert von Hans-Dieter Nägelke, der erste Band seiner *Danmarks Havekunst* im Jahr 2000.
- 83 Tessen von Gerlach-Parsow an AvB, 02.03.1996.
- 84 Bernadette von Fürstenberg, o. D. (12.11.1996).
- 85 Manfred Reuther, 6. November 1996, Thun-Hohenstein 22.11.1996, Buchwaldt 1.12.96.
- 86 Kirsten Harms (*1956), Regisseurin und Intendantin, nach dem Studium der Querflöte und der Musikwissenschaft in Hamburg Regiearbeiten an mehreren Bühnen, ab 1995 leitete sie mit großem Erfolg die Kieler Oper, 2004-2011 war sie Intendantin der Deutschen Oper Berlin.
- 87 Dr. Magnus Staak, Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V. an Johannes Habich und AvB, Vertrauliche Mitteilung über die Preisverleihung, 03.06.1997; AvB an Dr. Magnus Staak, 16.06.1997. *Kieler Nachrichten*,

- 31.07.1997: „Preis „Kultur Aktuell“ für das Projekt „Historische Gärten“; *Lübecker Nachrichten, Ostholsteiner Nachrichten – Eutiner Nachrichten – Ahrensböcker Nachrichten*, 20.09.1997; Manuela Boller: „Kulturpreis für besondere Gartenarbeit – In Eutin wird das Projekt „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ ausgezeichnet“; *Fleburger Tageblatt* 20.08.1997: „Preis für Gartenforschung“ und *Schleswig-Holsteinische Landeszeitung*: „Verleihung des Preises „Kultur Aktuell“ im Ostholsteinmuseum – 10000 Mark für Projekt „Historische Gärten“; *Ostholsteiner Anzeiger* 20.08.1997: „Kulturpreis würdigt Gartenforscher“; *Kieler Nachrichten* 21.08.1997: „Preis Kultur Aktuell an das Projekt „Historische Gärten“ vergeben – Schleswig-Holsteins Parkanlagen durchforstet.“
- 88 *Historische Gärten in Schleswig-Holstein – Der Preis Kultur Aktuell Schleswig-Holstein 1996*, Veröffentlichungen des Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein 1997 (broschiert).
- 89 Der kleine Bildband des Fotografen Joachim Thode mit Texten von Deert Lafrenz *Historische Gärten in Schleswig-Holstein* bei Boyens, Heide 1995, kam uns zuvor.
- 90 AvB an Marianne Tidick (handschriftlich), 10.4.1996.
- 91 Marianne Tidick an AvB, 22. April 1996.
- 92 Marianne Tidick an AvB, 07.07.1997, mit der Bitte ihr einige Materialien für ihre Rede zu schicken: *Laudatio*, 19.08.1997, in: Broschüre des Landeskulturverbandes, a.a.O., S. 9-18.
- 93 Thomas Messerschmidt, Dank der Preisträger, ebd. S. 25-28. Vgl. Vorschlag von Margita Meyer an die Mitglieder der Forschungsgruppe, einen Teil des Preisgeldes für Literaturbeschaffungen für den Arbeitskreis „Orangerien in Schleswig-Holstein“ zu verwenden, 06.06.1998.
- 94 Programmflyer 29./31.10.1997, Teilnehmerliste etc., Korrespondenz, Begrüßungsrede-MS (Archiv AvB), Jörg Matthies: „Bericht über das 3. Forschungskolloquium zur europäischen Gartenkunstgeschichte für Doktoranden, Magistranden und Diplomanden“, in: *Die Gartenkunst I*, 1998, S. 345-347; Tilman Gottesleben: „Kieler Kolloquium zur europäischen Gartenkunstgeschichte für Doktoranden, Magistranden und Diplomanden“, in: *Stadt und Grün* 3/1998, S. 162f.
- 95 Tilmann Gottesleben, Gartenarchitekt und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grünplanung Hannover sowie an zahlreichen Projekten der Gartendenkmalpflege in Niedersachsen u. a.
- 96 Gert Gröning (*1944), einer der profiliertesten deutschen Gartenhistoriker, leitete ab 1985 das Fachgebiet Gartenkultur und Freiraumentwicklung am Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung an der UdK Berlin. Zahlreiche zentrale Publikationen zur Gartenkunst, insbesondere der Moderne.
- 97 Erik A. de Jong, Kunsthistoriker und Gartenhistoriker, Professor auf dem Lehrstuhl Artis Culture, Landscape and Nature an der Universität Amsterdam, lehrte u. a. in Harvard und Dumbarton Oaks. Experte zur niederländischen Gartenkunst, aber auch zur Moderne.
- 98 Christiane Lauterbach M.A. (Köln) über neostoische Humanistengärten, Karen Asmussen-Stratmann M.A. (Kiel) über den Gottorfer Neuwerk-Garten, Dr. Annette Dorgeloh (HU Berlin) als Teil ihres Habilitationsprojekts über Kukul / Kuks in Böhmen, Dr. Uwe Schneider (HdK Berlin) Ausschnitte aus seiner Dissertation über Hermann Muthesius und England, Dipl.-Ing. Elke von Kuick-Frenz (TU Berlin) über die Entwicklung vom Ziergarten zum sozialen Grün, Anna Franziska von Schweinitz M.A. (FU Berlin) über Gärten in Schaumburg-Lippe, Ulrich Müller (Jena) über den Botanischen Garten in Jena; vorgestellt wurden auch die Magister- und Diplomarbeiten von Ulf Jacobs (TU Berlin) zu einer Kultursoziologie des Landschaftsgartens, Ellen Schneider (TU Dresden) über Waldparks in Deutschland, Christiane Humborg (Hannover) über Neue Freiräume für die Waldstadt – ehem. Militärstandort Zossen-Wünsdorf und Anke Werner (York GB/Hannover) über die „promotion“ historischer Gärten in England und Deutschland. Die von lebhaften Diskussionen begleitete Tagung endete am dritten Tag mit einer Exkursion nach Louisenlund, zum Gottorfer Neuwerk-Garten und zum Guts-garten Hörst aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die Vorträge sind in einem vom Kunsthistorischen Institut der CAU herausgegebenen „Reader“ (hektographiert) veröffentlicht worden.
- 99 Gisela Böhrk (*1945), 1988-1996 Frauenministerin und 1993-1998 Bildungsministerin in SH (bis 1996 in Überschneidung mit dem Wissenschaftsressort von Marianne Tidick).
- 100 *Kieler Nachrichten*, 02.12.1997: „Erinnerung an einen Gartenkünstler – Gedenktafel für Christian Cay Lorenz Hirschfeld – Er entdeckte im 18. Jahrhundert die Reize der Fördellandschaft.“
- 101 Kieler Strassenlexikon, https://www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/ daten_strassenlexikon/ strasse.php?id=399&x=H&eingabe=.
- 102 Adrian von Buttler / Margita Marion Meyer: Entwurf für die Gestaltung des „Hirschfeld-Blicks“ im März 1993. Der Magistrat wollte nicht auf die Entscheidung über die Gedenktafel warten, sondern vollzog die Straßenbenennung noch im gleichen Jahr, Magistrat Landeshauptstadt Kiel, Frau Ladebusch an AvB, 29.04.1994 (rückblickend).
- 103 Dr. Alberts, Architekten und Ingenieurkammer, an Andreas von Randow, Kultusministerium, 02.03.1994.
- 104 Protokoll des vorausgehenden Kolloquiums der am Preisgericht Beteiligten am 04.10.1997 mit anschließender Ortsbesichtigung.
- 105 Stellvertretende Preisrichter: Staatssekretär Dr. Dieter Swatek, Landeskonservator Dr. Johannes Habich, Prof. Hanswaldemar Drews, Baudirektor H.-J. Sponholz, Dipl.-Ing Klaus Hertzsch, Sachverständige: Frau Kunstreich vom Denkmalfonds, Dr. Margita M. Meyer, Vorprüfer: Dr. Andreas von Randow (Kultusministerium) und Karl Fettweiß (BBK-Landesverband).

- 106 Protokoll der Sitzung des Preisgerichts zum Ideenwettbewerb Hirschfeld-Blick am 12.01.1996 im Hotel Maritim Kiel.
- 107 Diethelm Hoffmann an AvB, 20.02.1996 sowie Diethelm Hoffmann an Magistratsbaudirektor Sponholz, Stadtplanungsamt, 20.02.1996.
- 108 Protokoll der Besprechung in der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein am 24.05.1996.
- 109 AvB an Diethelm Hoffmann und Andreas von Randow, 20.06.1996.
- 110 *Kieler Nachrichten* vom 20.03.1998 „Denkmalschutz: Ein Abschied mit Kritik“. Dazu: Leserbrief AvB an die *Kieler Nachrichten* über den Undank der Landesregierung „Außerordentliches geleistet“, 08.05.1998: *Es ist schon beschämend, daß dem zuständigen Ministerium zum vorzeitigen Abschied von Landeskonservator Johannes Habich nichts besseres einfällt, als diesem hochverdienten Mann nach 13 Amtsjahren „Fahnenflucht“ vorzuwerfen. Vielleicht hätte man sich angesichts seines kritischen Signals einmal fragen sollen, ob nicht die Denkmalpolitik des Landes eine erfolgreiche Arbeit der Denkmalpfleger zunehmend unmöglich macht? [...]*.
- 111 Bernd Rachuth an AvB, 05.11. und 12.11.1998; Margita M. Meyer an Bernd Rachuth, 01.12.1998.
- 112 Borgmann, Sylvia: *Die Parkbesitzung Forellenu bei Witzhave. Neu entdeckte und gefährdete Gärten in Schleswig-Holstein*, Heide 1997.
- 113 Kuhnigk, Silke: *Schloß Plön - Residenz, Adliges Armenhaus, Erziehungsanstalt*, Marius-Böger-Stiftung 1997.
- 114 AvB: „Schleswig-Holsteinische Guts- und Gartenlandschaften aus der Kavalierspersion“, in: Ausstellungskatalog *Gisela Floto - Luftschlösser, Landschaftsräume in Schleswig-Holstein* (= Kataloge der Museen in Schleswig-Holstein Nr. 37), Kiel 1997, S. 5-9. Gisela Floto an AvB 27.03.1997.
- 115 21.01.1999-11.03.1999: Margita M. Meyer „Der Gottorfer Fürstengarten - Geschichte und Wiedergewinnung eines frühbarocken Gartendenkmals“, Silke Hunzinger „Fürstliche Gärten des Barock in Schleswig Holstein“, Burkhard von Hennings „Barocke Gutsgärten in Schleswig-Holstein“, Helga de Cuveland „Botanische Pflanzendarstellungen aus Schleswig-Holstein“, Adrian von Buttler „C.C.L. Hirschfeld und die Gartenrevolution in Schleswig-Holstein“, Martina Nath-Esser „Der Jenischpark in Hamburg – Klein Flottbek und sein Parkpflegewerk“, Jörg Matthies „Schleswig-Holsteinische Volksgärten und Stadtparkanlagen der Kaiserzeit“ sowie ergänzend Gerda Nissen/Meldorf „Bauergärten in Schleswig-Holstein“.
- 116 Jahnecke, Hjørdis: *Die Breitenburg und ihre Gärten*, Kiel 1999, vgl. *Kieler Nachrichten* vom 20.11.1999: „Musensitz des 16. Jahrhunderts – Kielerin legt Buch über die Breitenburg vor“.
- 117 Asmussen-Stratmann, Karen: *Das neue Werk von Gottorf. Rekonstruktion, Geschichte und Bedeutung eines norddeutschen Terrassengartens des 17. Jahrhundert*, Petersberg 2022.
- 118 Zu unserer Zusammenarbeit vgl. das Kapitel „Der Landschaftsgarten – Beiträge zur Gartenkunst“.
- 119 Marie-Louise von Plessen an AvB, 15.01.1997. Sie hatte bedauert, dass die Plessenschen Güter in unserem Buch aus Unkenntnis gar nicht behandelt worden waren. Verhandlungsunterlagen sowie Verlagsvertrag mit Annette Kulenkampff / Hatje Cantz vom 05.05.1999 (2.000 Exemplare, kein Herausgeberhonorar).
- 120 Buttler, Adrian von; Plessen, Marie-Louise von (Hrsg.): de Cuveland, Helga: *Flora Exotic - Ein botanisches Prachtwerk um 1720*, Ostfildern 1999. Buchvorstellung am 03.12.1999 in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek.
- 121 Günther Fielmann (1939-2024), Optiker und Begründer des Brillenimperiums Fielmann, engagierte sich in zahlreichen ökologischen Projekten. 2004 kaufte und sanierte er das Schloss Plön als Ausbildungsstätte der Fielmann AG.
- 122 Gefördert von Günther Fielmann, mit dem sich Marie-Louise und ich, Helga de Cuveland und Annette Kulenkampff am 11.03.1999 auf Sierhagen trafen. Günther Fielmann an AvB 03.02.1999, AvB an Günther Fielmann 14.02.1999. Bei der Buchvorstellung am 03.12.1999, an der Fielmann leider nicht teilnehmen konnte, referierte ich über die „Einbettung der Flora Exotica in die Gartenforschung in Schleswig-Holstein“.
- 123 Zur Entwicklung und den Erfolgen der Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein in den vergangenen drei Jahrzehnten vgl. oben die bevorstehende Publikation des Landesamtes (Anm.*).